

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausf.:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich  
Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle  
Langgasse 21, sowie die 112 Postgebühren in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 22 Post-  
gebühren und in den benachbarten Kommunen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“  
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige  
Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 449.

Wiesbaden, Dienstag, 27. September 1910.

58. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Bestellungen

auf das

## Wiesbadener Tagblatt

58. Jahrgang

Morgen-  
Ausgabe.



Abend-  
Ausgabe.

zum Preise von 70 Pfg. monatlich und 2 Mk. viertel-  
jährlich, ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit  
angenommen im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabe-  
stellen in allen Teilen der Stadt und in den Zweig-  
Expeditionen der Nachbarorte.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchent-  
lich zwölfmal erscheint, ist nicht nur die älteste und  
beliebteste Zeitung Wiesbadens, es ist auch das  
größte, führende liberale Blatt Nassaus.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen  
Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich,  
daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur  
von den besten Mitarbeitern, Korrespondenzen und  
Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient  
wird, sondern daß es auch die weitans umfang-  
reichste und vielseitigste Zeitung Nassaus ist, daß  
sein politischer Teil der ausgedehnteste und reich-  
haltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die  
eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten  
unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im  
lokalen und provinziellen Teil über alle beachtens-  
werten Vorgänge in Stadt und Land schnell und anschiebig  
berichtet wird. Auch Handel und Volkswirtschaft,  
Gerichtssaal und Spiel und Sport werden ein-  
gehend bearbeitet. Die Hausfrauen finden besonders  
viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten,  
so alle Woche eine ausführliche Hauswirtschaftliche  
Rundschau, ferner Modeberichte, Artikel zur Frauen-  
frage etc. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in  
Deutschland geben, welches für einen gleichen  
Abonnementspreis so viel Lesestoff bietet wie das  
„Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat 12 un-  
entgeltliche Sonder-Beilagen, und zwar: Die  
tägliche Beilage „Der Roman“, die Beilage „Am-  
tliche Anzeigen“, die jeden Samstag-Abend er-  
scheinende vollständige Beilage „Der Landbote“,  
die Sonntags-Beilage „Wiesbadener Kurieren“,  
die „Verlosungsliste“, die „Hauswirtschaft-  
liche Rundschau“, die zwei 14-tägigen Beilagen  
„Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinder-  
zeitung“, die monatliche Beilage „Alt-Nassau“,  
ferner den „Tagblatt-Fahrplan“ (Sommer- und  
Winter-Ausgabe) und den schmucken „Tagblatt-  
Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht die  
ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse  
in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die  
wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in  
der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener  
Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und täg-  
liche Reichhaltigkeit von anerkannt erfolgreichster  
Wirkung und deshalb auch von jeder das bevor-  
zugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner  
Umgebung.

Der Verlag.

## Politische Übersicht.

### Drei neugierige Fragen.

Keine Sorge ist für die Konservativen dringender  
als die, was der Sanjabund tun werde. Wie boy-  
notifiziert bilden die Vorkämpfer des Bundes der Land-  
wirte auf die Gegenbewegung, und ängstlich wird jeder  
Schritt von jener Seite überwacht. Man kann kaum  
ein konservatives Blatt aufschlagen, ohne daß einem

ein Langes und Breites über den Sanjabund in die  
Augen fällt. Schweigt der Bund, so wird er dringend  
zum Reden aufgefordert; spricht er, so erhebt sich  
nervöser Rärm. Ruhert sich der Sanjabund noch so  
deutlich über das, was er erstrebt und was er ver-  
schmäht, so ist der Bund der Landwirte jedesmal hart-  
hörig bis zum Krankhaften. Er will nicht verstehen,  
und dies bekommt er denn freilich regelmäßig gut  
fertig. Jetzt abermals bemüht sich das Organ des  
Bundes der Landwirte um das Wohlwollen des  
Sanjabundes. Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt  
genau den Gegner tödlich zu treffen, indem sie ihm drei  
Fragen vorlegt, die vermeintlich so knifflig sind, daß  
ihre Beantwortung die beginnende Selbstvernichtung  
des Sanjabundes bedeuten müßte. Also, der Bund  
soll Rede und Antwort stehen, ob er die herrschende  
Schutzollpolitik, an der doch die In-  
dustrie ebenso wie die Landwirtschaft beteiligt ist, auf-  
recht erhalten oder unterwählen wolle; ferner, ob die  
„Uberspannung“ der sozialen Schutzollgesetz-  
gebung, unter der wir angeblich leiden, vom Sanja-  
bund ebenso wie von den Hintermännern der „Deut-  
schen Tageszeitung“ beklagt werde; drittens, ob der  
Sanjabund den Kampf gegen die Sozialdemo-  
kratie auf seine Fahne schreiben wolle oder viel-  
mehr, da er dies zuagebenemahnen nicht wolle, ob und  
wie er solches Verhalten gegenüber den Arbeitgebern  
in der Industrie rechtfertigen kann. Dies sind die drei  
Fragen, und im Bunde der Landwirte glaubt man  
zweifellos, den Sanjabund auf diese Weise in die ärgste  
und peinvollste Verlegenheit gebracht zu haben. Nun  
ist es selbstverständlich nicht unsere Sache, eine Ant-  
wort zu geben, die eben der Sanjabund zu geben hat,  
wofür er sie geben will, aber soviel ist wohl klar, daß,  
wenn diese drei Fragen dem Sanjabunde so gefährlich  
wären, er längst schon seine Liquidation hätte anmelden  
müssen. Denn die drei Fragen sind ja nichts Neues,  
sie stellen sich natürlicherweise in dem Augenblick ein,  
wo der Sanjabund gegründet wurde; sie bedeuten, um  
es kurz zu sagen, die Stärke und vielleicht auch die  
Schwäche des Sanjabundes zugleich. Die Stärke des-  
halb, weil sich inzwischen doch genügend gezeigt hat,  
daß zweifellos vorhandene Gegenkräfte im  
Bunde in bezug auf die angeregten Probleme  
nicht imstande gewesen sind, dieser Organisation zur  
Abwehr und zum Angriff etwas Ernstliches anzu-  
haben. Daneben freilich kann man ruhig zugeben,  
daß es so manche Mitglieder des Sanjabundes geben  
wird, die von der Seite dieser drei, auch ihnen an-  
Herzen liegenden Fragen verschiedene Bedenken gegen  
die Leitung haben werden. Aber wo gibt es eine große  
Organisation, in der nicht solche Gegenkräfte vorlägen?  
Wenn der Sanjabund keine größeren Gefahren zu ge-  
wärtigen hat, als die von den drei händlerischen Fragen  
drohenden, dann kann er guten Mutes sein. Das  
immer noch mangelnde Verständnis seiner Gegner für  
das, was der Sanjabund wirklich will, wird hoffentlich  
zur rechten Zeit doch noch durch Taten und Tatsachen  
geweckt werden.

### Ein deutscher Rotschrei aus Bosnien.

Ein an Verzweiflung grenzender Rotschrei des  
Deutschtums in Bosnien dringt zu uns. Durch Beschluß  
des bosnisch-herzegowinischen Landtags vom 28. Juli  
dieses Jahres wurde, wie uns die Mitteilungen des  
Bereins für das Deutschtum im Ausland berichten,  
die serbo-kroatische Unterrichtssprache als allgemein  
verbindlich an allen Schulanstalten eingeführt und für  
die Privatschulen die Bewilligung einer Unterstützung  
von dem Anschluß an das staatliche Unterrichts- und  
Sprachsystem abhängig gemacht. Die Folgen dieser  
Maßregeln reichen weiter, als man selbst im Augenblick  
anzunehmen geneigt ist; sie bedeuten mit einem Worte  
die Vernichtung derjenigen Schulen, die die deutschen  
Ansiedler errichtet und bisher mit großen Opfern an  
Arbeit und Geld in Blüte erhalten haben. Fast 20  
Jahre heldenmütigen Widerstandes gegen feuchterartig  
auftretende Krankheiten, gegen die feindliche Bevölke-  
rung und gegen den Hunger waren damit verloren.  
Nehi scheint der serbo-kroatischen Mehrheit die Zeit ge-  
kommen zu sein, um mit leichter Mühe einzuschleimen,  
was ander gefät haben. Wo vor einem Menschenalter  
noch wilde Tiere hausten da erheben sich an Stelle der  
Landesfürstlichen Waldparzellen, die Anfang der Vier-  
ziger Jahre den ins Land gerufenen Ansiedlern überlassen  
wurden, freundliche, von Obst- und Weingärten um-  
gebene Dörfer. Vorbildlich für die Methode, den deut-  
schen Kolonisten nur allmählich, was sie geschaffen, wie-  
der zu entreißen, sind die Verhältnisse in Branzen-  
Bezirk Jernia. Zunächst unterstützte zwar die Landes-  
regierung im Jahre noch der Einwanderung die An-  
siedler beim Bau einer Schule, die zugleich als Bethaus  
für die zum größten Teil evangelischen Kolonisten aus

Südungarn zu dienen hatte. In diesem Gebäude hielt  
zwei- bis dreimal jährlich der Pfarrer der 30 Kilometer  
entfernten evangelischen Gemeinde Franz-Josephsfeld  
Gottesdienst ab, während die übrigen Sonntage der  
Lehrer Gottesdienst veranstaltete. Als aber die kleine  
Gemeinde nicht imstande war, die Schule zu erhalten,  
mußte diese dem Staate überlassen und in eine Volk-  
schule umgewandelt werden. Dies hatte zur Folge, daß  
bei dem Besuch der Anstalt durch orthodoxe und moham-  
medanische Kinder die Vornahme aller geistlichen Ver-  
richtungen im Schulgebäude untersagt wurde. Von  
nun an lag daher eine doppelte Gefahr vor: der Gottes-  
dienst, der in Ermangelung eines Bethauses nicht mehr  
abgehalten werden konnte, wurde in seiner Wirksam-  
keit in bezug auf das Festhalten an der deutschen  
Sprache lahmgelegt; andererseits wird jetzt deren Ge-  
brauch in der Schule von der Regierung verboten. Wenn  
unter so bedrohlichen Umständen nicht kräftige finan-  
zielle Hilfe einsetzt, so ist der Untergang der bisher  
blühenden deutschen Sprachinseln in Bosnien besiegelt.  
Da aber satzungsgemäß der Wiener Schulverein kein  
Interesse den bedrängten bosnischen Deutschen nicht  
anzuwenden darf, die benachbarten Schwaben des Banats  
ferner trotz ihrer stark erwachenden deutsch-völkischen  
Gesinnung mit sich selber genug zu tun haben, kommt  
es in erster und letzter Linie auf die Unterstützung der  
Landsleute im Deutschen Reich an. Wer daher  
zu nationalen Zwecken ein Scherflein geben will und  
kann, tue es für die bedrängten Deutschen in Bosnien.  
Es ist gut angebracht.

## Deutsches Reich.

\* Zur Ostasienreise des Kronprinzen. Die „Hilfe“ hat  
vor einigen Tagen behauptet, die Ostasienreise des Kron-  
prinzen sei von dem Herzogregenten von Braunschweig an-  
geregt worden. Nach der „Magdeb. Ztg.“ ist dies falsch.  
Der Plan ist beim Kaiser entstanden und kam den eigenen  
Wünschen des Kronprinzen entgegen.

\* Eine „leucere“ Waspazole. Wie verlautet, ist man in  
den maßgebenden Kreisen der Führer des Bundes der  
Landwirte entzweit, die dem Kanzler untergeschobene  
Parole vom „Schutz der nationalen Arbeit“ in dem Sinne  
anzunehmen, daß man bei den nächsten Handelsvertrags-  
verhandlungen bedeutend höhere Zölle für die Lan-  
dwirtschaft beanspruchen wird. Bei dem Einfluß des  
Bundes auf die konservative Partei glaubt man, der nötigen  
Unterstützung dieser Forderung sicher zu sein.

\* Ein neues Vertrauensvotum für Bassermann. Der  
Landesausschuß der nationalliberalen Partei Sachsens  
nahm in Dresden eine Resolution an, die das Vertrauen  
zu Bassermanns Führung ausdrückt, ferner verlangt, daß  
die Politik der Partei sich auf Unabhängigkeit gründe, und  
die Behauptungen, die Partei beabsichtige eine Reichs-  
schwankung in der sächsischen Landespolitik und wolle  
die Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie aufgeben,  
zurückweisen.

\* Erzberger über Stichwahlakt. Der Reichstagsab-  
geordnete Erzberger beschäftigt sich in dem sächsischen Zen-  
trumsorgan, der „Sächs. Volksztg.“, eingehend mit der  
„Stichwahlakt“. 1911 erwarte man, so meint Abg. Erz-  
berger, weit mehr Stichwahlen als bei den letzten Wahlen.  
„Gemeinsame bürgerliche Kandidaten“, wie man sie vor  
3 1/2 Jahren hatte, werde es sehr wenig geben. Die Zen-  
trumpresse halte sich mit Recht zurück, da man heute noch  
gar nicht beurteilen könne, wie die Latit sein müsse. Sie  
vertrete im allgemeinen den gesunden Standpunkt:  
Leistung gegen Leistung! und weise ernstlich darauf hin,  
daß die Zunahme der roten Mandate und mehr noch der  
roten Stimmen eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar-  
stelle. — Und wie hat das Zentrum diese „rote Gefahr“  
1907 bekämpft? Durch den roten Stimmzettel —  
vergl. im Rheingau!

— Der Deutsche Protestantenverein erläßt einen Auf-  
ruf, in welchem er mit Bezug auf das bei dem Weltkrieg  
für freies Christentum und religiösen Fortschritt zulage  
getretene große Interesse für religiöse Freiheit zur Betei-  
ligung an seiner Arbeit auffordert. Er beabsichtigt nament-  
lich Versammlungen, Vorträge, Diskussionen usw. an ver-  
schiedenen Orten Deutschlands zu veranstalten. Anmeldun-  
gen zum Beitritt und Bitten um Veranstaltung von Ver-  
sammlungen usw. werden an das Bureau: Berlin, W. 35,  
Stegitzer Straße 68, Beiträge sowie außerordentliche Zu-  
werbungen an den Schatzmeister, Herrn Weidling,  
Berlin, W. 57, Potsdamer Straße 82a, erbeten.

— Die Tagesordnung des 11. Fortbildungsschulunges.  
Vom 6. bis 8. Oktober wird in Breslau der 11. deutsche  
Fortbildungsschultag stattfinden. Auf der Tagesordnung  
steht folgendes Programm: „Die Fortbildung der aus der  
Schule entlassenen Mädchen“ (Referent: Stadtschulrat  
Dr. Franke-Magdeburg, Krl. Genische-Berlin); „Schnelle  
Belehrungen in der Fortbildungsschule“ (Referent: Prof.  
Dr. Hartung-Breslau) und „Die Forderung der Hand-  
werker an die Fortbildungsschule“ (Referent: Handwerks-



Kammerpräsident Dr. Wilden-Düsselhorf). Die Breslauer gewerbliche Fortbildungsschule ist übrigens mit ca. 8000 Schülern (300 Nachklassen) eine der größten Preussens. Nachklassen für 41 verschiedene Berufe sind vorhanden. Die kaufmännische Schule hat ca. 2200 Schüler in 77 Klassen.

Parlamentarisches.

Die Verjagung des Reichstags ist bekanntlich in der kaiserlichen Verordnung, die der Reichskanzler in der Reichstagsitzung vom 10. Mai zur Verlesung brachte, bis zum 8. November erfolgt. Natürlich stellt der 8. November nur den spätesten Termin des Wiederzusammentritts dar. In der Tat wird denn auch geplant, den Reichstag erst später zusammenzubekommen. Ursprünglich war beabsichtigt, den Wiederzusammentritt am 15. November erfolgen zu lassen. Da aber auf den folgenden Tag, den 16. November, der Buß- und Betttag fällt, der die Reichstagsarbeiten sofort wieder unterbrechen würde, so ist anzunehmen, daß für den Wiederbeginn der parlamentarischen Session Dienstag, der 22. November, bestimmt wird.

Heer und Flotte.

Ein neues Kavallerie-Regiment. Am 1. Oktober wird das letzte preussische Kavallerie-Regiment der durch das Friedenspräsenzgesetz vom Jahre 1906 bestimmten Kavallerievermehrung aufgestellt mit der Bezeichnung „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6“. Seine Garnison wird Erfurt. Es wird zusammengefaßt aus Schwadronen aus dem 4., 5., 9., 6. und 11. Armeekorps. Mit diesen Reformationen erreicht die 38. Division ihren normalen Stand. Bisher nämlich hatte sie nur ein Kavallerie-Regiment, das in Langensalza stehende Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2.

Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der seit 1. Oktober 1908 beim 1. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam als Oberleutnant focht, wird nach dem „Mecklenb. Nachr.“ aus dem aktiven Dienste ausgeschieden und nach Neustrelitz übersiedeln. Der Erbgroßherzog, der am 17. Juni 1882 geborenen, also 28 Jahre alt ist, ist der einzige Sohn des regierenden Großherzogs. Er gehört auch dem Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiment Nr. 89 an, bei dem er seit dem 22. Januar 1899 à la suite geführt wird, nachdem er schon vorher am 30. Juli 1898 zum Leutnant à la suite des Großherzogl. Artillerie-Kontingents ernannt worden war. Seit 30. Mai 1908 ist er Oberleutnant.

Das nächste jährliche Kaisermanöver wird nach Meldungen aus Neustrelitz in Mecklenburg-Strelitz stattfinden. Daran werden das 2. (Pommersche) und das 9. (Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Hansestädte-Armeekorps) als Gegner des 4. Armeekorps und der Garde teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Eine kolonial-technische Kommission. Die Bildung einer „kolonial-technischen Kommission“ des kolonial-wirtschaftlichen Komitees, die sich mit der Vorbereitung und Prüfung gemeinnütziger technischer Unternehmungen in den Kolonien, insbesondere auf dem Gebiet des kolonial-Maschinenbaues und der Wassertechnik befassen soll, macht erfreuliche Fortschritte. Die Konstituierung wird voraussichtlich Ende Oktober erfolgen. Die Kommission wird sich u. a. mit der Verpflichtung eines Oberingenieurs des kolonial-wirtschaftlichen Komitees für Deutsch-Ostafrika befassen.

Ausland.

Frankreich.

Die türkische Anleihe. Dem „Petit Parisien“ zufolge dürfte Sir Ernest Cassel, der heute in der Angelegenheit der türkischen Anleihe in Paris eintreffen soll, vom Minister Pichon empfangen werden, doch würde Sir Ernest Cassel in keinem Falle die Rolle eines Vermittlers zwischen Frankreich und der Türkei spielen, um an die Stelle der Diplomatie treten zu können.

Feuilleton.

(Redaktion vorbehalten)

Schaufenster-Wettbewerb.

In diesen Herbsttagen fand in Berlin wieder der Schaufensterwettbewerb statt und die Straßenwände boten drängenden Menschenmassen eine Fülle farbiger Bühnen. Der Gesamteindruck war ein sehr guter. Die Dekorierung mit sachlichen Mitteln, die aus der Sphäre der Ware sich ergibt, hat zugenommen. Freilich fehlt es nicht an reichlichen Gegenbeispielen. Eine allzugroße Rolle spielt noch der große amerikanische Geschmack, der aus dem Schaufenster ein Panoptikum, ein Warenkabinett machen will.

Weißt mit vielen Kosten als eine Extraleistung. Da machen Schuhgeschäfte ein Puppen-theater hinter ihren Scheiden, einen Probiersalon; oder sie bauen eine Szene auf, einen Hotelkorridor, auf dem ein Boy vor der Zimmertür die Stiefel abnimmt. Ferner die Papplandchaft mit dem großen Tisch, in dem ein Schiff Remingtonflinten von Amerika bringt und der Selbstgramm von den Illusionsflammen flackernder roter Bänder umzingelt wird. Das gibt natürlich einen Effekt, vor allem noch in dem Fall, wo die Wachsfigur in Unterhosen den Herrn bei der Toilette darstellt, aber es gibt Wirkungen mit vornehmeren und zugleich sachlicheren Mitteln.

Sehr lehrreich dafür war die Dekorierung eines Seifen-fensters von Liep. Dem amerikanischen Stil verwandt, sehr schön, aber dabei kein Bereich der betreffenden Ware bleibend. Die Seifenstücke waren als Mauerwerk geschlossen geschichtet, eine ganz legitime Wirkung gegenüber den alten Seifenarchitekturen der Tempel und Schlösser. Im Mauerwerk eingelassen — wieder ganz organisch — Reliefplakate, und davor eine Fontäne, aus der Seifen-schaum rinnt.

Wie darstellerischer Stil gelungen und vornehm sein kann, dafür gibt es manche Beispiele.

England.

Lord Beresford über die Flotze im Mittelmeer. Bezüglich der von mehreren französischen Politikern und Marineoffizieren der Ansicht, daß Frankreich seine großen Schlachtschiffe und Kreuzer ausschließlich im Mittelmeere verwenden sollte, um sich dort seine Stellung gegenüber einer etwa vereinigten österreichisch-italienischen Flotte zu sichern, erklärte Lord Charles Beresford, der ehemalige Oberbefehlshaber der englischen Flotte: Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England rechtfertigen gewiß das größte gegenseitige Vertrauen und die Zurückziehung der französischen Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer und aus dem atlantischen Ozean würde einen Verweis rückhaltlos zu dem Seemacht und der Verlässlichkeit Englands bilden. Es könnte deshalb im ersten Augenblick rätlich erscheinen, daß England seinerseits einen Teil seines Mittelmeer-Geschwaders zur Vermehrung seiner Streitmächte im Mittelmeer und atlantischen Ozean benütze und der französischen Marine die Aufgabe überlasse, die „Flotze im Mittelmeer“ auszuüben. Aber so innig auch die gegenwärtigen französisch-englischen Beziehungen sein mögen, so wäre ich der Ansicht, daß jede der beiden Mächte gerade im Interesse dieser Beziehungen von ihrer eigenen Verantwortlichkeit entsprechenden Bedürfnissen Rechnung zu tragen hätte. Ich würde deshalb im gegebenen Falle mit allem meinem Einflusse dafür eintreten, daß England niemandem die Sorge überläßt, seine Flottenstationen im Mittelmeer und seine Verbindungen mit Indien zu verteidigen.

Griechenland.

Der Wiedereintritt der Prinzen in die Armee. Zwischen den Führern der Parteien sind Unterhandlungen dahin im Zuge, daß in der Kammer ein Antrag auf Wiedereintritt der Prinzen in die Armee eingebracht werden soll.

Ostasien.

Japans Ärger über die Befestigung des Panamakanals. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Tokio hat die Westküste Nordamerikas, den Panamakanal zu befestigen, in Japan sehr verstimmt. Die japanische Presse widmet der Frage lange Artikel und betont, daß die Befestigung im Widerspruch zu der vom Staatssekretär Anog gepflegten Neutralitätspolitik stehe. Die offiziellen Kreise Japans erklären es für geradezu gefährlich, wenn Nordamerika allein den bewaffneten Schutz des neuen Völkerweges übernehmen wird. Die Regierung hat daher den Vizeminister des Außen-Affairs beauftragt, die internationalen Fragen der Panama-Befestigung aufzustellen und in einer Denkschrift zu bearbeiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. September.

Gutes Schilderdeutsch.

Ein Leser schreibt uns: Das war ein recht schönes Wort zur rechten Zeit, die Schlussbemerkung der Redaktion zu dem Eingekand in Nr. 433 des „Wiesbadener Tagblatts“. Mir selber hat seit langem nichts so sehr Freude gemacht, als daß gerade dieser wunde Punkt endlich erleuchtet wurde. Schon seit langen Jahren beobachte ich die Schilderschrift in bezug auf Richtigkeit usw. und habe mir auch eine ganze Anzahl solcher Fehler von unrichtigen Aufschriften notiert. Solche man es da für möglich halten, wie viele Wörter direkt geschrieben werden! Einige Beispiele, die aus Wiesbaden und der Umgebung stammen: Brille, Brille, Raffin und Brille-falon (Notabene: Die Nachschreiber treten immer mit e geschrieben), Baare, Cigarretten (zwei statt einem r), Dachbederrei, Frühlingsstube, Effektenhandlung, Eintritt, Caffehaus zur Erhöhung (vielleicht, weil dort aus Hohlmaßen getrunken wird), Berräden, Badete, Eier vom Kleinsten bis zum Größten, Quantum usw. Das Wort Café kommt in drei

bis vier oder noch mehr verschiedenen Schreibweisen vor. Dies mag genügen, obgleich die Sammlung noch keineswegs erschöpft ist. Bemerkte sei nur noch das eine, daß heute an Wagen der Schwalbacher Bahn auf den bekannten Tafeln in großen Buchstaben (a = h, richtig wäre doch ff). Gleichseitig sei auch kurz auf die dem Sinne nach falschen Aufschriften hingewiesen, z. B. „Herr und Frau A., Friseur“, „Kaffee- und Friseur-Salon“, „frischgewässerte Stodtschiffhandlung“ usw. Grammatische Fehler kommen auch nicht selten vor: „Guten, bürgerlichen Mittagstisch“ — „Ankauf von Herrenkleider, Schuhe und Stiefel aller Art“. An dem Bedürfnis-häuser in der Rheinstraße ist zu lesen: „Herren — Damen 1er Klasse, bezw. 2ter Klasse.“ (Sind die betreffenden Teile 1te Klasse, oder sind sie für Herren und Damen 1er Klasse bestimmt?) „Ausschnitt Hell und dunkler Bier“. Dabin gehört auch die Aufschrift „Kalt und warme Speisen“, ferner „Süßen Apfelswein“, statt „Süßer Apfelswein“.

Kommen wir zur Interpunktion! Auch damit steht es windig aus; z. B. „Wein, Bier, Kaffee Inhaber N. N.“ „Zur Werkstätte, um die Erde“. Sondere Abtätigkeiten kommen auch nicht selten vor. Man betrachte sich einmal das Wort „Schützenhof-Str.“ an der Treppe in der Schützenhofstraße, statt „Schützenhofstr.“. Damit sind wir auch gleichzeitig an der Zerreißung zusammengehöriger Worte angelangt: „Bahn-Artikel“, „Blatt-Institut“, „Großer Sommer Räumungs Verkauf“, „Papier-Waren-Fabrik“, „Epress-Boden-Gesellschaft“, „1 Zimmer Wohnung“, „Eut-Lager“, „Silber-Waren“, „Unterrichts-Institut“, „Feuer-Melder“, „Kontor Möbel“, „Möbel-Lager“, „Verband-Stoffe“, „Schuhwaren-Fabrik“, „Gepäck-Annahme“, „Fahrlarten-Ausgabe“, „Misch-Anstalt“, „Räumungs Preise“, „Ausschnitt Geschäft“ usw. Gewiß ist dabei manchmal die Rücksicht auf die Gefälligkeit der zeichnerischen Anordnung maßgebend gewesen, dann müßte aber doch sicher stets ein Bindestrich angewandt werden. Nach Duden ist eine Trennung wohl in besonders unübersichtlichen Zusammen-setzungen erlaubt, z. B. „Sachpflicht-Versicherungsgesellschaft“, aber nicht in derlei „übersichtlichen“ Zusammen-setzungen, wie z. B. „Turnverein“, „Küchenschaff“ usw., und zu dieser letzten Kategorie gehören doch wohl alle oder doch die meisten der oben angeführten Zusammen-setzungen. Daß es auch ganz gut so geht, zeigen manche Aufschriften, wie „Eisen-warenhandlung“, „Postbriefkasten“ usw.

Die meisten Fehler aber finden sich in der Anwendung, bezw. in dem Weglassen des Bindestrichs bei der Zusammenstellung von zusammengehörigen Wörtern, wobei ein von ihnen gemeinsamer Bestandteil nur einmal gesetzt wird; in diesem Falle muß statt des letzteren stets der Bindestrich eintreten. Dagegen liest man aber „Frucht und Mehlhandlung“, „Huf und Wagenschmied“, „Fronial und Spezialwaren“, „Schweine-Kalbs und Schenmeger“, „Dosen-Kalbs und Schweinefleischerei“ (ja einmal las ich sogar — nicht in Wiesbaden — die Aufschrift „Dosen Kalb und Schweinefleischerei“). Ferner „Holz und Brille's Verkauf“, „Kaffee und Friseur Salon“, „Uhren und Goldhandlung“, „Wäsche und Reparaturwerkstätte“, „An und Verkauf“, „Damen und Herren Friseur“, „Gesellschaft für Land und Rhein-Transporte“, „Garten und Balkon-Möbel“, „Hüte und Hefhandlung“, „Brot und Fein Bäckerei“, „Kurz und Wollwaren“, „Buch und Papier Handlung“, „Kuchen- und Stollen Bäckerei“, „Bau und Möbelschreiner“, „Sarg und Kranzlagar“, „Damen und Herrenschneider“ (dort ist also ein Herrschneider, aber es sind auch Damen da, denn das Wort Schneider bezieht sich doch auf die Arbeit der Schneider gar nicht auf das Wort Damen.) Sicher ist aber der Bindestrich nicht berechtigt bei „Papier- und Schreibmaterialien“.

Zum Schluß möchten wir noch auf einen auch sehr oft zu findenden Fehler aufmerksam machen, nämlich die Anwendung des Apostrophs im Genetiv, z. B. „Kessle's Kinder-mehl“, „Theeschild's Thee“, „Oster's Backpulver“, „Kaffee's Kaffeegeschäft“, „Kneipp's Kuren“ usw. Der Apostroph soll doch anzeigen, daß ein Buchstabe ausgelassen wurde; welcher fehlt nun in den angeführten Beispielen? Es soll wohl durch die Anwendung des Apostrophs deutlich gezeigt werden, daß das s eigentlich nicht zum Wort gehört, sondern nur Flexionsendung ist. Dazu genügt aber,

Ein Wollgeschäft stellt in die Ecke die — übrigens sehr gute — Trachtenfigur eines Schäfers, der das Schäfflein schert. Das scheint nun vielleicht auch Panoptikum, aber es ist nicht die Hauptsache, wesentlich ist, wie in echten großen Bauern-förden die allmähliche Entwicklung vom Rohmaterial an vorgeführt wird. Und sachliche Dekorierung ist die Umrahmung mit Schlangen aus farbigen Wollsträhnen.

Mit feinem Takt, unter Verzicht auf Figurinen und Mannequins, bietet Basar Nürnberg alle Bauerntrachten für Kostümwieder dar: interieurhaft mit antikem Mobiliar so daß das tiefe Braun der Flechtstühle und der Schnitz-truhen den Unterton für buntgestickte Mieder und Gold-hauben gibt. Und die Kompositionsverbindung von Stoff und Truhe ist eine sehr legitime.

Das vollkommenste Beispiel solcher Inszenierung, die aus dem Fenster eine Bühne macht, ohne dabei in einen falschen theatralischen Stil zu verfallen und sicher in ihren Grenzen bleibt, liefert wieder das Herrenmodehaus von Herrmann Hoffmann. Auch hier sind Modellpuppen ganz vermieden. Einmal wird Reifensinnung angeschlagen; ein wichtiger Ledertoffer, Plaid, Mägen und Stiefel darauf, über einen Korbstuhl geworfen ein geräumiger Ufer. In einem zweiten Fenster schwingt die Hausatmosphäre eines Amateurs und Sammlers. Es soll angedeutet werden, was ein phantastischer Mensch, der sich auf der Straße mit dem guten Geschmack der Diskretion kleidet, in seinem Heim als Hülsen für die Kammern seiner Seele leisten kann. In einem Interieur voll Japannerie hängen als Drapierung exotische Seidenstoffe mit Palmblättern und Roschmirmustern für Hausgewänder. Eine Jacke, blauklotzige, grümgelblich, ist über einen Stuhl geworfen, aus ihrer Tasche quillt als gelber Farbsack die zierliche Inselfauna der „Chinesischen Flöte“. Auf dem Tisch, über dem mattblauen Gebetsstisch, liegt zwischen einer Chrysantheme und einem edlen tauch-braunen Glas die Quartausgabe des „Schönen Mädchens von Pao“.

Das Ensemble ist keine willkürliche Schönrederei, sonder in allen seinen Requisiten wirklich beziehungs-voll. Wenn Hamlet sein Gewand seines Nummers Kleid und Pier

nennt, so sind diese Stoffe und Hülsen Kleid und Pier der vie intime eines Geniebers — man könnte an Loti denken — zwischen seinen Vibelots.

Ein drittes Fenster gestaltet ein heraldisches Motiv. In einer Wand- und Bodenharmonie von Violett über ein Postament waltend der weiße Johannitermantel mit dem schwarzen Kreuz, darüber Federhut und Schwert, daneben eine brennende Kerze in hohem Messingleuchter, zur Betonung des Zeremoniell-Feierlichen. Im weiten Raum eine energisch zusammengehaltene Gruppierung voll erlebener Farbenwirkung. Man denkt unwillkürlich an die Handschrift der Menzelschen Vignetten zu den Werken Friedrichs des Großen.

Aus verwandter Überlegung streben manche Schaufensterdekorationen nach Plakatwirkungen.

Die Elefanten-Parade selbst flächenmäßig weißen Hintergrund mit schwarzen Stäben und setzt gegen vielbes Nachmerwerk gereicht weiße Krüden und mit gelbem Pulver gefüllte Glasstürze, dazu als Ornament im Vordergrund eine Porzellanschale zwischen zwei Redorten. Auf grauen Sockeln werden farbige Schuhe aufgebaut, und von der grauen Rückwand hebt sich die Aufschrift des Silber-sche Schupplakats.

Dann gibt es die koloristische Note, entweder als reine absolute Musik, so wenn Stillleben hängt mit den hochgetirnten kostbaren Porzellatrophäen bei Friedmann und Weber, die ihren Abglanz auf eine Skulptur werfen. Stilleben-variationen sind auch das Gegebene für die Deklatenfenster mit ihren fleischstrotzen Niederländerlein und ihren zarteren und doch äppigen Fruchtstücken, und für die Blumenläden. Hier glänzte vor allem Franziska Brud.

Bei der Prämierung gab niemand der Aufwand den Ausschlag. Im Gegenteil, die Preisrichter hatten ihre Zensurfreude an den Fenstern, die mit einfachsten Mitteln und streng sachlich eine geschmackvolle und wirksame Ankündigung ihrer Ware erreichten.

Zwei Beispiele fanden einstimmigen Beifall, der Butter-Klause, der Butter in Linsenformen in drei Reihen über-



das ist einfach etwas kleiner und höher zu schreiben. Doch ist auch das noch nicht nötig, wie wir sehen bei „Maggis Suppenwürste“, „Reichreiners Malzkaffee“, welche Aufschriften man jetzt häufig, natürlich auch neben falschen, findet. Ganz verkehrt ist es aber sicher, zu schreiben „Maggis Suppenwürste“ (Apostroph und kleines s).

Doch genug davon! Es ist alles Angeführte nur eine kleine Blütenlese. Die Fälle lassen sich leicht unzählig vermehren. Es ist eigentlich erstaunlich, wie viele Leute so leichtfertig solchen groben Verstößen gegen den richtigen Gebrauch unserer Muttersprache gegenüber sind. Auf jeden Fall genügt es doch, hier einmal aufmerksam zu machen, denn es läßt sich doch nicht gut annehmen, daß das sprachliche Gefühl bei uns so wenig entwickelt sei. Man mache einmal die Probe und schenke den Firmenschildern und sonstigen Aufschriften einige Beachtung, und man wird staunen über die Fälle solcher groben Schnitzer, von denen sogar amtliche Plakate und Schilder nicht immer frei sind, was direkt ausgeschloffen sein sollte. Diese Schnitzer finden sich nicht nur an Privathäusern, nein, auch bei staatlichen und städtischen Einrichtungen, Eisenbahnen, elektrischen Bahnen usw. Gewiß ist bei älteren Aufschriften auch manches auf das Konto der alten Orthographie zu setzen, aber man findet die Fehler auch bei ganz neu angefertigten, und zwar mitunter sogar mehrere Fehler auf einem Schild. Sicher ist auch nicht die Schuld ganz den Geschäftsinhabern zuzuschreiben. Die Schilder werden in Auftrag gegeben und wenn sie nachher fertig sind, wird in der Regel nichts mehr geändert. Aber die Auftraggeber sollten einfach falsch geschriebene Schilder nicht abnehmen, gerade so wie man auch eine sonst nicht passende Ware zurückweist. Hier ist ein dankbares Feld für den Unterricht in den Fach- und Fortbildungsschulen. Ja, unwillkürlich fällt einem dabei der Witz ein von dem Maler, der Baaren mit zwei A schreibt, und der, als ihn ein Freund darauf aufmerksam macht, ihm antwortet: „Bist du still, ich bekomme ja für jeden Buchstaben 1 Mark!“

Man werde nicht ein, die angeführten Fehler seien doch nur Kleinigkeiten und dergleichen. Aber ist es nicht auch eine Kleinigkeit, die Fehler zu vermeiden?

**Anmerkung der Redaktion.** Der Herr Verfasser meint ganz mit Recht, daß ein gerüttelt Maß der Schuld an den Mängeln der Firmenschilder usw. wohl den Verfertiger derselben, d. h. den Schriftensmalern, zuzurechnen sein dürfte. Dies bezieht sich nicht allein auf den Wortlaut, die grammatikalische und orthographische Richtigkeit, sondern hauptsächlich auch auf die Anordnung des Schildinhalts hinsichtlich der Wahl der Schriften nach Größe und Charakter. Dabei geraten wir allerdings auf ein mehr fachliches Gebiet, das für die Allgemeinheit nicht das geeignete Interesse bietet, um hier näher behandelt zu werden. Um aber kurz anzudeuten, um was es sich dreht, sei noch folgendes bemerkt: Der Schildermaler muß sich vor allem bemühen, den Zweck eines Schildes zu erfassen, dann wird er das hervorheben, auf das es ankommt, und das zurücktreten lassen, auf das es nicht ankommt. Er wird ferner das, was zusammengehört, nicht in verschiedenartiger, sondern in ein- und derselben Schrift ausführen (so namentlich längere Firmen), er wird nebensächliche Worte, wie Verbindungen (und, wie, sowie) verhältnismäßig zurückstellen lassen gegenüber der Hauptsache. Bei Verwendung von verschiedenen Schriftarten ist zu beachten, daß bei Schildern nicht deutsche mit lateinischer Schrift zusammen verwendet werden dürfen, weil ungeschön, dagegen läßt sich eher Gotisch und Antiqua nebeneinander gebrauchen, wenn es heutzutage auch nicht mehr so häufig geschieht wie früher. Zweifellos am vornehmsten und schönsten erscheinen solche Schilder, bei denen ein einheitlicher Schriftcharakter gewahrt bleibt. Hübsche Beispiele finden sich genugsam in unserer Stadt. Deutlich ist es natürlich oberster Grundsatz bei Anfertigung von Schildern sein, sollen dieselben ihren Zweck wirklich erfüllen. Glücklicherweise ist man von den sog. modernen Monstrositäten wieder abgekommen, die vor lauter „Stil“ nicht zu entziffern waren. Wir haben hier

in Wiesbaden eine große Anzahl Schildermaler, aber auch hier gilt das bekannte Wort: „Viele sind berufen, doch nur wenige sind auserlesen“. Diese „Auserlesenen“ leisten recht Tüchtiges; die anderen aber sollten sich bestreben, ihnen nachzueifern.

— **Schwurgericht.** Für Freitag, den 7., und Samstag, den 8. Oktober, sind vorerst noch keine Termine angesetzt. Dagegen wird verhandelt am Montag, den 10. Oktober, wider den Amedeo Senne von Kastätten wegen Sittlichkeitsverbrechens (Verteidiger Rechtsanwalt Heine); am Dienstag, den 11. Oktober, wider den Metzgergehilfen Stöck aus Eßeln und einige Genossen (Handwerksburgen) wegen eines am Rhein in der Nähe von Elville verübten Raubs (Verteidiger Rechtsanwalt Justizrat Heintzmann). — Auf ihren Antrag sind von den Funktionen als Geschworene gelegentlich der nächsten Schwurgerichtstagung die folgenden Herren dispensiert worden: Weinbändler Franz Strobel-Caub, Rittergutsbesitzer Richard Fleischer-Wiesbaden, Fabrikdirektor Eugen Fischer-Wiesbaden, Kaufmann Louis Franke jun.-Wiesbaden, Hofdachbedermeister August Wedel-Wiesbaden, Ziegeleibesitzer Joseph Weirich 2.-Camberg und Hotelier Hermann Dietrich-Langenschwalbach. Neu wurden an ihrer Stelle ausgelost die folgenden Herren: Kaufmann Richard Knies-Höchst, Kaufmann Emil Engel-Wiesbaden, Direktor Philipp Oster-Viebrich, Kaufmann Robert Basler-Wiesbaden, Kaufmann Heinrich Schumacher-Oberlahnstein, Gastwirt Philipp Karl Klapper-Heitrich und Kaufmann Wilhelm Schmidt-Idstein.

— **Straßenbahnen.** Am 1. Oktober wird auf allen Linien der Wiesbadener Straßenbahnen der Wintersfahrplan eingeführt.

— **Geistig umnachtet.** Im fröhlich sprudelnden Leben unserer Weltbadestadt beachtet man weniger jene Klasse, die des höchsten der irdischen Güter, des klaren Willens und Berufsgeistes, beraubt, gleichsam dahinvegetieren. Eine dieser Armeen aller Armen stattete des öfteren einem hiesigen Dankinstitut einen Besuch ab, um sich nach dem Vorhandensein ihres „Millionenkapitals“ zu erkundigen. Die geistig umnachtete Frau, die mit einer Russellbluse bekleidet und einer Küchenschürze umgürtet, die Markttasche in der Hand, heftig gestikulierend die Straßen durchzieht, erregt überall Mitleid. Am gestrigen Montagvormittag erneuerte sie einen Besuch auf der genannten Bank. Die Beamten kennen sie bereits und tragen ihren krankhaften Gewohnheiten Rechnung. Mit guten, freundlichen Worten beruhigen sie die Arme, ihr versichernd, daß ihre vermeintlichen Millionen noch unberührt vorhanden seien. Die Kranke bleibt vor jeder Bekanntmachung und jedem Plakat, das an der Wand Platz gefunden, stehen, verläßt dann langsam den Saal, sich mit einer tiefer Verbeugung von den Herren verabschiedend. Bedauerlicherweise verläßt sie auf der Straße nur zu rasch wieder dem Gespött der Schuljugend und leider auch manches unvernünftigen Erwachsenen.

— **Ein großer Menschenauflauf.** Zu dieser so eingeleiteten Notiz über Mißhandlung usw. einer Frau Rohr in der Göttenstraße (siehe Abend-Ausgabe des „Tagblatt“ vom letzten Samstag) schreibt uns Herr Heinrich Rint, Eßelnstraße 30, daß er Anzeige gegen die Eheleute Milchhändler Friedrich Rohr in seinem Hause wegen Verleumdung, Körperverletzung, Bedrohung usw. bei der Königl. Staatsanwaltschaft erstattet habe, und daß er nur aus Nothwehr gegen Frau Rohr tätlich geworden sei. Die gerichtliche Verhandlung, die sonach von beiden Seiten beantragt ist, wird ja wohl die erwünschte Klarheit in die Sache bringen.

— **Insult der Straße.** Sonntagmittag 3 Uhr stürzte auf dem glatten, feuchten Asphalt der Launusstraße, gegenüber dem Kochbrunnen, ein Pferd eines eleganten privaten Zweispännerwagens. Das Tier vermochte längere Zeit sich nicht mehr zu erheben und trug bedeutende Schürfungen davon. Mit Hilfe eines Schutzmannes gelang es, das Tier auf die Beine zu bringen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Die Deichsel des Wagens wurde total demoliert.

— **Kaffee wird teurer.** Infolge teilweiser Mizernten sind die Rohpreise der billigeren Kaffeesorten seit der letztenollerhöhung, also seit einem Jahr, um circa 18 Pf. pro Pfund gestiegen, was für gerösteten Kaffee pro Pfund circa 23 Pf. ausmacht. Infolgedessen sind die Detaillisten gezwungen, ungefahr diesen Mehrpreis von den Konsumenten zu nehmen, was um so bedauerlicher, als Kaffee ein Genussmittel, besonders für die ärmere Bevölkerung, die ohnehin heute unter den allgemein hohen Lebensmittelpreisen schon sehr zu leiden hat.

— **Neine Notizen.** Am 1. Oktober tritt das neue Regulativ über Anstellung und Pflichten der Bezirks-Hornstein-Feger im Regierungsbezirk Wiesbaden in Kraft.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* **Königliche Schauspiele.** Der Ring-Insus nimmt heute mit „Siegfried“ seinen Vorhang, in der Titelrolle gastiert, wie bereits mitgeteilt wurde, Hofopernsänger Wilhelm Gruning von der königlichen Oper in Berlin. Die Aufführung findet bei erhöhten Preisen statt und beginnt um 8½ Uhr.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— **Sonnenberg, 24. September.** Die Handarbeitslehrerin Fräulein Klara Behrning ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Als staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin sind mir Zweck und Ziele des Unterrichts für die Volksschule genau bekannt. Wenn nun in der Sitzung der Gemeindevorsetzung laut Bericht der Morgen-Ausgabe vom 23. September die Ansicht ausgesprochen wurde, daß die praktischen Arbeiten nicht genug berücksichtigt würden, so muß ich darauf erwidern, daß in der Sonnenberger Schule nur ausschließlich praktische Handarbeiten, Neben einfacher Gebrauchsgegenstände und Pläne geübt werden, sowie ganz besonders noch Strumpfsticken. Die irrixe Behauptung ist vielleicht dadurch entstanden, daß bei der Frühjahrs-Ausstellung einige Schülerinnen auf ihren und ihrer Eltern Wunsch ein paar hübsche Privatarbeiten ausstellten, die aber stets in ihrer freien Zeit außer der Schulzeit angefertigt waren. Von mir aus wird streng darauf gehalten, daß während der Schulzeit genäht oder geflickt wird. Als Aufmunterung zum Fleiß habe ich außerdem denjenigen Schülern der Konfirmationsklasse, die ihr Benium bis zu einer bestimmten Zeit gut erledigt hatten, erlaubt, einige Ziernähte an ihren Hemden anzubringen, die aber keiner großen Unterweisung bedürfen. Vielmehr mühte ich durch diese Anordnung die Zeit zu gewinnen, um auch den weniger guten, zurückbleibenden Mädchen genügend widmen zu können, die in einer so starken Klasse (66) stets vorhanden sind. Durch die nunmehr beschlossene Teilung der Klassen kann auch hier Wandel geschaffen werden; es ist mir sogar lieb, daß durch diese Teilungsmaßnahme ich in der Lage bin, einer schon öfter aufgetretenen irrligen Behauptung entgegen treten zu können.“

— **Wierstadt, 25. September.** 24 Mann, welche dieses Jahr zur Aushebung gekommen, haben nunmehr ihre Gefeldungsbefehle erhalten. Davon rufen 5 bei den 88ern, 7 bei den 88ern, je 1 bei den 117ern, 118er und 174ern, 4 bei dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, 1 bei den 8. Dragonern, 2 bei der Garde-Infanterie, 1 bei den Garde-Mannern und 1 beim Lazarettendienst ein.

**Hassauische Nachrichten.**

**Brandstiftung.**

— **Herborn, 24. September.** Vor kurzem brach in dem Hause Hauptstraße 10, in welchem eine Filiale von Springmanns Schuhwaren-Geschäften errichtet ist, auf bis jetzt unauflösbare Weise Feuer aus. Dank des schnellen Eingreifens der Nachbarnbewohner und der Röhlinge der Hpt. Präparandenanstalt konnte das Feuer nicht weiter um sich greifen, was, da es in einer „höfen“ Weggend der Stadt war, wieder zu einer großen Brandkatastrophe geführt hätte. Man munkelte damals schon von Anlegen des Feuers. Die nähere Untersuchung der Sachlage diese Vermutung. Durch genaue Feststellungen der Warenbestände und Kassenverhältnisse zeigte sich, daß der Filialleiter Kubald nicht zum Vorleite seiner Firma gearbeitet hatte und erfolgte daraufhin die Verhaftung des Filialleiters durch den Untersuchungsrichter.

— **Rom Lande, 26. September.** Die Kartoffelernte ist bald beendet und der Ertrag dürfte recht befriedigend sein. Das vor Zeiten Magnumbonum waren, das sind jetzt Industrie. Auf einem Morgen werden durchschnittlich 80 bis 90 Sack voll geerntet. Kranke Knollen sind verhältnismäßig wenige vorhanden. Ein feiner Preis ist noch nicht gemacht. Direkt vom Acker weg wurde das Malter (zwei Zentner) zu 5 M. verkauft. Voraussichtlich dürfte das Malter nicht über 5,50 M. zu stehen kommen.

— **6. Söcht, 26. September.** Das Steuersoll beträgt daher 857 076 M., wovon die Farbwerke 406 206 M., die übrigen hiesigen Fabriken 98 997 M., die Beamten der Farbwerke (an

einander aufbaute, und die Gesellschaft hat, die in einen kleinen Fensterkasten, zwischen grünen Nupswänden, ein aufgemachtes Postkoll mit Paketen ihres coffeinfreien Kaffees stellte.

Es wäre ungerocht, wollte man bei dieser Gelegenheit die Namen der Künstler verschweigen, die hier mitwirkten. Sie kommen von der Plakatkunst, wie Julius Klinger, Lucian Bernhard, Krotowich, von der angewandten Kunst, wie Endell und Else Dyller.

Diese hat auch eine Schule für Schauspielerdekoration eingerichtet.

Ein Name aber verdient hier vor allem Erwähnung, der des Fräuleins Elisabeth v. Sahn.

Sie inszeniert seit Jahren musterhaft die Nischenfenster von A. Wertheim; sie hat dadurch außerordentlich anregend gewirkt, ist aber immer um die öffentliche Anerkennung gekommen, weil ihre Firma sich nicht an dem Bewerb beteiligt.

Auch bei dieser Gelegenheit seffelte der reiffe Geschmack, der den Porzellan-Ensembles Unterton von blauem Samt gab und sie zusammenblieb durch flankierende hohe weiße Vasen mit gelben Sonnenblumen.

Und desikat waren die weißen Straußenfedern auf schwarzem Samt vor orange Hintergrund.

Das ist der hiesige Farbensum einer Plakatin, die bei Whistler Harmonie studierte. F. P.

**Die Schlacht von einst und jetzt.**

Das charakteristische Moment, durch das sich unsere heutige Kriegsführung von der der Vergangenheit unterscheidet, bildet das Millionenheer. Dadurch ist eine völlige Umformung der Strategie notwendig geworden, und das Bild einer Schlacht, wie es sich im Kriege der Gegenwart darstellen würde, hat sich völlig verändert. Diesen starken Gegensatz, der sich in der Entfaltung und Leitung unserer modernen Armeen und der Heere Friedrichs des Großen oder Napoleons kundgibt, betont die Abhandlung eines

unter dem Pseudonym Niles schreibenden Fachmannes, die in der „Anschau“ im Auszug veröffentlicht wird. Die Feldtruppen, mit denen Friedrich der Große 1740 von Schlesien West ergriff, betrug nur 20 400 Mann und 6600 Reiter, hatten also etwa die Stärke von einer heutigen Infanteriedivision. Ebenso zählte die eigentliche Operations-Armee, mit der Napoleon 1796 seinen ersten und „schönsten“ Feldzug durchführte, 41 000 Mann, hatte also die Stärke eines deutschen Armeekorps. In den späteren Kriegen Napoleons und im Krieg von 1870/71 wuchsen dann die Heeresmassen allerdings gewaltig an; die Armee, mit der der französische Kaiser die russische Grenze überschritt, betrug 450 000 Mann und erhöhte sich durch spätere Nachschübe auf 600 000 Mann. Für den Entscheidungskampf von 1813 brachte Napoleon 700 000 Soldaten zusammen, während die Gesamtstärke der Verbündeten rund 860 000 Mann betrug. Im Juli 1870 belief sich die Stärke des französischen Heeres auf 567 000 Mann; die deutschen Streitkräfte, die in den Kampf geführt wurden, beliefen sich auf 402 000 Mann Infanterie, 56 000 Reiter und 1600 Geschütze. Die „Millionenheere“ sind aber doch erst eine Errungenschaft der neuesten Zeit. Die höchste Truppenzahl, über die Friedrich der Große in einem Kampfe verfügte, waren 60 000 Mann bei Hohenfriedberg. Napoleon vereinigte unter seinem Kommando gegen Ende seiner Laufbahn viel höhere Kräfte, bei Smolensk 180 000, bei Leipzig 175 000. Fürst Schwarzenberg verfügte in der Völkerschlacht bei Leipzig über 325 000 Mann. Die Verbündeten waren also fast doppelt so stark, als die Franzosen. Vor Sedan waren 200 000, bei Königgrätz 220 000, vor Paris 240 000 Mann auf deutscher Seite vorhanden. Die größte Zahl von Streitern, die bisher in einer Schlacht sich gegenüberstanden, weist die Schlacht bei Mulden auf, wo auf jeder Seite annähernd 310 000 Mann waren. Mit der Größe der Truppenstärke hat die Raumausbildung in der Schlacht beträchtlich zugenommen. Die Front der kämpfenden Heere betrug im siebenjährigen Kriege selten mehr als 3500 und 4500 Meter. Die Fronten der Osterreichern und der Franzosen in der Schlacht bei Wagram hatten schon

eine Länge von 20 Kilometer. Ganz gewaltige Ausdehnungen aber nahmen die Frontlängen im russisch-japanischen Kriege an. In der Schlacht von Liao-Yang besetzte die russische Armee mit etwa 130 000 Mann eine Front von 40 Kilometer. Am Schachob betrug die Frontlänge der Russen (200 000 Mann) am 10. Oktober 1904: 55—60 Kilometer, obwohluropatlin ungewöhnlich starke Reserven weiter hinter der Gefechtslinie zurückhielt. Ihm gegenüber standen die Japaner (170 000 Mann) auf 60 Kilometer ausgedehnt. Bei Mulden dehnten sich die Russen über einen Raum von ungefahr 80 Kilometer aus. Ohama wagte es, diese langgedehnte Front unter Umfassung beider Flügel anzugreifen, wobei die Angriffsbewegung der Japaner sich auf 110 Kilometer hinausstreckte. Ständen in der deutschen Front bei Gravelotte durchschnittlich auf jeden Kilometer 13 000 Mann, so kamen in der japanischen bei Mulden nur 2800 auf einen Kilometer. Auch in Europa wird man künftig mit einer außerordentlichen Verdünnung der Schlachtfelder rechnen müssen. Die gewaltige Feuerkraft der Infanterie und der Artillerie befähigt ein modernes Armeekorps jetzt auf einer Front von 10 Kilometer nicht nur zu jähem Widerstand, sondern auch zu nachhaltigem Angriff. Eine Armee von 6 Korps würde also einen Raum von 60 Kilometer einnehmen, eine große Schlacht, bei der 3 Armeen beteiligt sind, müßte mit einer Frontausdehnung von 180 Kilometer rechnen. Ein weiteres charakteristisches Moment, durch das sich die moderne Schlacht von der früheren unterscheidet, ist der viel größere Abstand, auf dem sich die erste Entwicklung des Gefechts vollziehen wird. Die unendlich viel größere Schußweite der heutigen Feuerwaffen macht einen Beginn des Kampfes möglich, während „das Schlachtfeld noch leer“ ist. Die Bajonettlinie vom Anfang des vorigen Jahrhunderts besaß einen Kernschuß auf 110 bis 120 Meter; unser jetziges Gewehr kann noch auf 1500 bis 1600 Meter ein wirkungsvolles Feuer abgeben. Für die Artillerie bezeichnete Rottke 1809 1600 Meter als die weiteste Entfernung, auf der noch eine entscheidende Wirkung zu erwarten sei; heute kann noch auf 3000 und 4000 Meter ein wirkungsvolles Feuer abgegeben werden. Die schwere



(Einkommensteuer) 135 000 M. bezahlen, so daß von den übrigen Einwohnern der Stadt noch 276 871 M. aufzubringen sind. Die Gesamteinnahmen der Stadtkasse betragen 5 553 890,83 M., die Gesamtausgaben 5 414 925,09 M. Das Aktivvermögen der Stadt beträgt insgesamt 5 988 456,69 M., die Gesamtschulden am 1. April 1910 3 439 007,25 M. — Der Zudrang zu den Trauungen in den beiden christlichen Kirchen darüber hat in der letzten Zeit derartige Dimensionen angenommen, daß eine Einschränkung zur Notwendigkeit geworden ist. Dem Beispiel der evangelischen Kirche folgend, hat auch jetzt die katholische Kirche den Zutritt gegen Zahlung von Eintrittsgeldern zu 20 Pf. gestattet.

cc. **Unterliederbach, 24. September.** In unserem aufblühenden Industrieort von ungefähr 5000 Seelen bestand seit her noch eine sogenannte „ländliche Abendsschule“, die im letzten Winter von drei Klassen mit ungefähr 130 Schülern besucht wurde. Unter dieser Schülerzahl befanden sich vielleicht 7 bis 8 Söhne von Landwirten, so daß die Schule für unsere schulfähigen Jungen nicht ihrem Zweck entspricht. Da mit einer ländlichen Abendsschule kein Zeichenunterricht — ein sehr wichtiger Gegenstand für unsere Lehrlinge im späteren Beruf — verbunden ist, so besuchen sehr viele schulpflichtige Knaben sowie Lehrlinge den Zeichenunterricht in der Gewerbeschule zu Höchst. Um nun eine selbständige, dem Zweck entsprechende Schule ins Leben zu rufen, sind schon längere Zeit Verhandlungen zwischen Gemeinde und Zentralvorstand des nachaufrichtigen Gewerbevereins gepflogen worden. Man wollte die neu zu errichtende Gewerbeschule mit der der Stadt Höchst zu einer Schule vereinigen, man ist jedoch aus verschiedenen Gründen davon abgekommen. Auf nochmalige Verhandlung mit dem Vorsitzenden des Gewerbevereins Höchst, sowie des Gewerbeschulinspektors Herrn Wiesbaden, des hiesigen Bürgermeisters und des Direktors ist man am Entschluß gekommen, eine eigene gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben zu rufen. Die Ansichten der hiesigen gewerbetreibenden Meister, Fabrikanten, sowie Bürgerschaft sollen in einer Versammlung geäußert werden, die morgen stattfindet.

ö. **Kronberg, 25. September.** Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist gestern Abend von ihrem vierzehntägigen Besuch beim Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe in Bonn wieder nach Schloß Friedrichshof zurückgekehrt. Heute traf auch ihr ältester Sohn, Prinz Georg von Griechenland, der beim 2. Garde-Regiment dient, in kurzem Urlaub hier ein.

ch. **Arnoldsheim, 24. September.** Der Landwirt Andreas Brendel von hier kam mit dem rechten Arm in die Dreschmaschine und wurde schwer verletzt.

ll. **Rüdesheim, 25. September.** Der allgemeine Weinstockschluch in der hiesigen Gemarkung ist auf den 25. d. M. festgelegt. In den besseren Lagen wird es kaum noch etwas zu bersten geben, da dort der Heu- und Sauerwurm in verheerender Weise gewütet hat, und in den anderen Lagen wird der Ertrag ebenfalls sehr gering ausfallen. Im großen und ganzen wird die Ernte kaum ein Drittel der Ernte d. J. gleichkommen.

i. **Limburg, 24. September.** In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Ausbau der oberen Diezer Straße bewilligt. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 57 000 M., wovon 46 000 M. durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Ferner teilte der Bürgermeister mit, daß die Kreiswassermeister für die Kreise Limburg, Oberlahn und Unterlahn in der Gemarkung Limburg errichtet werden soll, und zwar in der Nähe des Elbbades, 300 Meter von der Chaussee Limburg-Staffel.

l. **Bad Gms, 24. September.** Kurz nach 5 Uhr heute früh wurden die Bewohner des oberen Stadtteils durch Feueralarm geschreckt. Es brannte in der Laubstraße im Hause „Konstant“, dessen Dachstuhl alsbald in hellen Flammen stand. Der Wehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und ein weiteres Umsichgreifen des Elements zu verhindern. Das erste Alarmzeichen hatte ein zufällig vorbeifahrender Staatsbahnzug gegeben, von dem aus die umliegenden, den Morgennebel mit glühendem Schein färbenden Flammen beobachtet worden waren.

**Aus der Umgebung.**

**Der Jarenbesuch in Friedberg.**

ss. **Friedberg, 24. September.** Prinz und Prinzessin Wilhelm von Schweden sind gestern Abend wieder von hier abgereist. Der Großherzog hat sich heute vormittag nach Darmstadt begeben zur Erteilung von Audienzen und Entgegennahme von Vorträgen. Er wurde in den ersten Nachmittagsstunden hier wieder erwartet. Die Großherzogin und Prinz Waldemar von Preußen machten heute vormittag einen Spaziergang nach Bad Nauheim.

Zeldhaubitz hat sogar eine wirksame Schutzweite bis 7000 Meter. Durch das schnelle Aufeinandertreffen der Heereskörper wurde früher eine rasche Entscheidung innerhalb weniger Stunden herbeigeführt. In der Mandschurei sind bei fast allen Gefechten, auch wenn die beiden Gegner mittags zum ersten Zusammenstoß kamen, die entscheidenden Kämpfe erst am nächsten Tage durchgeföhrt worden. Durch das verdeckte Heranmarschieren auf weite Entfernungen ist auch die Gefechtsaufklärung unendlich erschwert. Bei der großen Raumausdehnung des Schlachtfeldes besteht die moderne Schlacht aus einer Reihe von Einzelgefechten, die aufeinander fast gar keinen Einfluß haben und deren Summe über den schließlichen Ausgang entscheidet. Der russisch-japanische Krieg hat neben vielen anderen wichtigen Erkenntnissen auch die Ansicht über die Verluste im modernen Kriege umgestaltet. Man glaubte nämlich bis dahin, aus dem allmählichen Herabgehen der Verlustzahlen auf einen weniger blutigen Verlauf des modernen Krieges schließen zu können. Während Friedrichs Heere bei Kollin 41,5 Proz., bei Torgau 37,5 Proz. verloren, wies die Verluststatistik bei Magenta nur 8 Proz., bei Königgrätz für die Preußen 4,1 Proz., für die Österreicher 8,7 Proz., bei Gravelotte für die Deutschen 9,8 Proz., die Franzosen 10,2 Proz., bei Sedan 5,4 Proz. und 15,7 Proz. auf. In der Mandschurei betrug aber der Durchschnittsverlust in der einzelnen Schlacht für die Russen 16,7 Proz., für die Japaner 20,4 Prozent. Der durchschnittliche Verlust war 1870 bei den Deutschen 7 Prozent.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Der Kaiser und das neue Opernhaus.** In einer Brekmeldung wird behauptet, daß der Kaiser als Platz für das geplante neue Opernhaus einen solchen mehr „in der City“ dem auf dem Krollschen Grundstück vorziehe. Gleichzeitig wird behauptet, daß sich der Grund und Boden des Krollschen Terrains nicht für die Errichtung eines Neubaus der Königl. Oper eigne, so daß aus diesen Gründen ein anderer Platz in Aussicht genommen sei. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, dürften diese Kombinationen schon deshalb nicht zutreffen, weil die am 1. September d. J. von den drei Ministern der öffentlichen Arbeiten, der

**Befähigung durch russische Detektivs.**

ll. **Frankfurt a. M., 24. September.** Die Klagen über Belästigungen des Publikums durch russische Detektivs haben, wie die in Rauheim erscheinenden „Oberhess. Volksbl.“ berichten, eine neue Bereicherung erfahren. Als dieser Tage der Jar aus dem Tennis-Café kam, wurde ein Kusse, der in der Parkallee an einem Baum stand, von zwei russischen Detektivs mit Gewalt aus der Parkallee geschleppt. Wie das Blatt erfährt, handelte es sich um einen russischen Kurgasi.

**Feldwebel Müller irrsinnig?**

f. **Frankfurt a. M., 24. September.** Der Zeugfeldwebel Müller in Hanau, der unlängst seine Braut auf offener Straße erschöß, wurde aus dem hiesigen Militärarresthause zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Mainzer Garnisonlazarett übergeführt.

**Paragraph 175.**

f. **Frankfurt a. M., 24. September.** In den Vorgängen bei der Sanitätswache in Niederrad berichtet die „M. Presse“ noch, daß außer den beiden Leitern der Sanitätskolonne Assistenzarzt Raß und Kaufmann Otto Langenbach in dieser Angelegenheit etwa 30 Personen teils vernommen, teils verhaftet worden sind. Die Untersuchung soll sich bis nach Wiesbaden erstrecken. In der Bürgerschaft herrscht große Aufregung, zumal die genannten Herren großes Vertrauen genossen. Die Rettungswache galt unter ihrer Leitung als ein Institut ersten Ranges; sie wird jetzt vorläufig unter Leitung eines Assistenzarzt-Gehilfen von Frankfurt aus weitergeführt.

**Vernehmung des Friedberger Bombentäters.**

ss. **Gießen, 24. September.** Über die Vernehmung des Friedberger Bombentäters Werner durch den Oberstaatsanwalt Lang wird den Wätern gemeldet: Die Vernehmung fand in Gegenwart des Gerichtschreibers Dr. Popp aus Frankfurt statt. Es handelte sich dabei darum, dem Chemiker Dr. Popp Anhaltspunkte zu geben, seine während der früheren Untersuchung bereits abgegebenen Begutachtungen einer Nachprüfung zu unterziehen und die Tätigkeit des Werner bei der Anfertigung der Bomben festzustellen. Dem Vernehmen nach sollen die Fragen des Sachverständigen an Werner und dessen darauf erfolgte Antworten gewiß für die Untersuchung interessante neue Momente ergeben haben, namentlich über die Art der Herstellung der bei dem Attentat verwandten Bomben, insbesondere der Friedberger Höllemaschine. Die Untersuchung wird sich auch darauf erstrecken, ob Werner und Winges irgendwelche Anleitung zur Anfertigung der Bomben erhalten haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Winges oder Werner mit Leuten in Verbindung standen, denen die Anfertigung von Bomben geläufig ist. Bisher konnte die Voruntersuchung noch nicht beantragt werden, weil infolge des Geständnisses Werners durch das Amtsgericht Zweibrücken wegen der Art und Weise der Ausführung des Diebstahls in der Pulverfabrik St. Ingbert noch Erhebungen vorzunehmen sind. Werner behauptet, er habe lediglich nur das getan, was Winges verlangte.

**Frankfurt a. M., 26. September.** (Eigener Drahtbericht.) Der Jar mit seinen vier Töchtern und dem Großherzog von Hessen, die, wie gemeldet, heute vormittag 11 Uhr im Automobil hier eintrafen und den Zoologischen Garten besichtigten, nahmen nach zweistündigem Aufenthalt dortselbst im „Englischen Hof“ das Frühstück ein.

f. **Frankfurt a. M., 24. September.** Der seit dem 12. September vermisste Briefträger Placisch aus Hanau wurde gestern bei Hanau als Leiche gefunden. — An sämtliche Kriegsteilnehmer, die bei der Firma Casella u. Co. in Fechenheim beschäftigt sind, ließ heute die Firma Geschenke in Höhe von 100 Mark verteilen.

**Hanau, 26. September.** (Eigener Drahtbericht.) Der auf dem Tonwerk Sierbfriß bei Schlüchtern beschäftigte

Finanzen und des königlichen Hauses unterzeichnete Einladung zur Beteiligung an der Anfertigung von Entwurfsplänen für den Opernhausneubau, die vorher natürlich die Genehmigung des Kaisers gefunden hat, wörtlich den Passus enthält: „als Bauplatz ist das Grundstück des Krollschen Establishments in Aussicht genommen“. Es ist ferner beabsichtigt, die benachbarten Baublöcke, die neben dem Flächenteil von 92 Meter Breite und 152 Meter Tiefe liegen, auf dem das neue Opernhaus auf dem Krollschen Grundstück errichtet werden soll, zur Bebauung mit fünfgeschößigen Wohnhäusern zu veräußern. Hieraus ist zur Genüge ersichtlich, daß man das Krollsche Grundstück für durchaus geeignet hält, wenn auch die Architekten beim Wettbewerb andere Bauplätze in Vorschlag bringen dürfen.

gk. **Das Alter der Bäume.** Wenn wir von tausendjährigen deutschen Eichen sprechen, so sprechen wir ein Märchen oder eine Fabel aus. Forstmeister Geride ist jedenfalls auf Grund genauer Studien zu der Ansicht gelangt, daß die ältesten, die sogenannten historischen Bäume niemals älter als 700 bis 800 Jahre werden, und daß kein deutscher Baum ein solches Alter im gefundenen Zustande erreiche. Bäume von so hohem Alter sind immer hohl und vegetieren nur als Ruinen fort. Herr Geride kommt auf Grund eigener Untersuchungen, sowie von Mitteilungen, welche ihm seitens deutscher, österreichischer und russischer Forstakademien über das Alter der ältesten in den Sammlungen befindlichen Holzscheiben zugegangen sind, zu folgenden Schlüssen. Das höchste Alter, welches Bäume im gefundenen Zustande erreichen können, findet sich nicht bei den Laub-, sondern bei den Nadelbäumen. Das höchste, tatsächlich durch Zählung der Jahresringe gesundene Alter beträgt 500 bis 570 Jahre, und zwar erreichen dieses Alter die Fichte im Böhmerwald und die Kiefer in Finnland und Schweden. Das nächsthöhere Alter scheint der Weißtanne zuzukommen, welche es im Böhmerwalde auf 429 Jahre brachte. Die Lärche erreicht ein höchstes Alter von 274 Jahren (in Bayern). Von den Laubbäumen scheint die Eiche am längsten zu widerstehen, und zwar die Steineiche, von der das älteste gesunde Exemplar (Wschaffenburg) 410 Jahre zählt. Bei der Stieleiche waren die ältesten, bereits den Beginn der Kernfäule zeigenden Exemplare nur 315 und 320 Jahre alt. Doch wird die Stieleiche viel stärker als die Steineiche. Gerade der unter den

Mauer Hufnagel wurde durch herabstürzendes Gestein erschlagen.

**Darmstadt, 26. September.** (Eigener Drahtbericht.) Der Großherzog hat, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, den Privatdozenten an der Universität Würzburg, Dr. Wilhelm Binder, zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt ernannt.

ö. **Somburg u. d. G., 26. September.** Daß der Bezug wohnhabender Leute nicht in jedem Fall ein Glück für die Einwohnerschaft ist, beweisen die Vorgänge in unserer Nachbargemeinde Gonsenheim. Gonsenheim ist in der glücklichen Lage, keine Gemeindeabgaben zu erheben. Da die Gemeinde auch für die zuziehenden reichen Leute infolge der Steuerfreiheit die Kreis- und Bezirksabgaben aus der Gemeindekasse zu zahlen hat, wandte sie sich an den Minister und bat um Abänderung des Kreisabgabengesetzes in der Weise, daß in Gemeinden, welche keine Gemeindebesteuern erheben, die Kreis- und Bezirksabgaben direkt von den Einwohnern erhoben werden dürfen, was nach der jetzigen Fassung des Gesetzes nicht zulässig ist. Der Antrag der Gemeinde wurde abgelehnt. In nicht allzu ferner Zeit wird Gonsenheim, bei weiterem Bezug steuerfähiger Personen auf sein schönes Privilegium verzichten müssen.

Ms. **Gassel, 25. September.** Schloß Wilhelmshöhe wird nicht verkauft. An zuständiger Stelle bei der hiesigen königlichen Regierung wurde ihrem Korrespondenten sofort klipp und klar mitgeteilt: Schloß Wilhelmshöhe gehört die Wilhelmshöhe und andere Schlösser in Kurhessen zu den reservierten Gütern und kann gar nicht verkauft werden, wenigstens nicht so ohne weiteres.

\* **Mainz, 26. September.** Rheingegel: 1 m 85 cm gegen 1 m 86 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerichtliches.**

**Aus Wiesbadener Gerichtssälen.**

wo. **Ein Festbummler.** Am 7. August wurde in der „Mahlhalla“ ein Fest gefeiert. Der Arbeiter Wilhelm S. von Wiesbaden trieb sich dabei während des ganzen Nachmittags am Büfett herum, bis er plötzlich in einem, wie er glaubte, unbewachten Moment ein Zigarrenstücken mit 42 M. Barinhalt ergriff und sich damit aus dem Saal zu machen versuchte. Zu seinem Unglück war er bemerkt worden. Man setzte ihm noch, jagte ihm seinen Raub wieder ab und verabsolgte ihm eine derbe Tracht Prügel. Vor dem Schöffengericht behauptete er, nur einen Scherz haben machen zu wollen, er wurde aber wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

wo. **Im Samariterkleid.** Die frühere Krankenpflegerin v. B. ist mehrfach wegen Vettelns mit den Strafgefangenen bereits in Konflikt gekommen und sitzt zurzeit in Mainz in Haft. Während dreier Monate hat sie das Hauptfeld ihrer Tätigkeit in Wiesbaden gehabt. Sie sprach dort bei besseren Familien vor, schilderte mit einer ganz außergewöhnlichen Zungenfertigkeit die bemitleidenswerte Lage, in der sie sich eben befinde und bat um eine Unterstützung. Bei einem Landgerichtsrat erhielt sie auch eines Tages 10 M., folgenden Tages jedoch schon kam sie wieder und betief sich dann bei Dritten stets auf diesen Wohlthäter, in vielen Fällen mit Erfolg, als man aber dahinter kam, daß sie nicht mehr Krankenpflegerin sei, sondern meist in Haft sitze, begehrte sie nur verschlossenen Händen und versuchte dann ihr Glück bei Dienstmädchen. Das Wiesbadener Schöffengericht, vor das sie unter der Anklage des Betrugs, resp. des Vettelns gestellt war, nahm sie wegen des letzteren Delikts in vier Wochen Haft.

**Aus auswärtigen Gerichtssälen.**

ss. **Haftenschädigung für einen Toten.** Eine interessante Rechtsfrage gegen den hiesigen Justiziskus wird, wie der „Mainzer Anzeiger“ berichtet, demnächst auf dem Prozeßweg zu entscheiden sein. Die Gießener Strafkammer hatte einen Toten, den vom Schwurgericht für Oberhessen wegen Brandstiftung verurteilten Bauunternehmer Heinrich Carl von Gießen, der während der Verbüßung der Strafhast an

historischen Bäumen am häufigsten vertretene Baum, die Linde, findet sich am seltensten in den Sammlungen; vielleicht ist dies ein Zeichen dafür, wie selten sehr alte und gesunde Linden vorhanden sein mögen. (Die berühmteste unter den historischen Linden ist die zu Reustadt am Kocher in Württemberg. Sie hat 12½ Fuß Durchmesser, teilt sich bei 5 bis 7 Fuß über dem Boden in 7 horizontale Äste, die durch 94 steinerne und 17 hölzerne Säulen gestützt sind. Die Linde, deren Alter Caspari 1868 auf höchstens 691 Jahre schätzte, vegetiert nur noch, ist ganz hohl und innen durch Mauerwerk gestützt.)

**Theater und Literatur.**

Frau Karoline Björnson ersucht die Presse, mitzutheilen, daß Björnstjerne-Björnson noch zu seinen Lebzeiten die einzige berechtigte Ausgabe seiner gesammelten Werke Herrn Dr. Elias als Herausgeber und Herrn S. Fischer als Verleger übertragen hat. Ich setze mich zu dieser Erklärung veranlaßt, weil ein Berliner Unternehmer, der dazu nicht befugt ist, eine willkürliche Auswahl aus dem literarischen Gut Björnsons als eine zusammenfassende Ausgabe darzubieten im Begriff ist, ein Veruch, der geeignet scheint, das Publikum über Umfang und Charakter des Gesamtwerks irrezuführen. Ich fühle mich zu dieser Abwehr um so mehr verpflichtet, als ich weiß, wie froh meinen Mann der Gedanke gemacht hat, sein Werk dem deutschen Volke in einer Form zu vermitteln, die er selbst noch mit Herausgeber und Verleger des Jbsen-Werkes vereinbaren konnte.

**Abonnieren Sie**

für Oktober auf das „Wiesbadener Tagblatt“ und Sie erhalten unser Blatt bereits von jetzt ab bis zum Schluß des Monats, ebenso auch die Nachlieferung des interessanten Romans „Die Jagd nach dem Glück“

**= kostenlos. =**

Der Verlag.



Geheimerweibung starb, im Wiederaufnahmeverfahren unter Kostenbelastung der Staatskasse freigesprochen. Einen Grund zur Aufhebung des schuldigkeitsgerichtlichen Urteils gab ein medizinisches Gutachten, dem auch die oberste Landesmedizinalbehörde zugestimmt hatte, wonach Carl schon bei Begehung der Tat in einem derartigen Stadium der Gehirnkrankung sich befunden haben muß, daß man ihn strafrechtlich nach dem Gesetz hätte für die begangene Tat nicht verantwortlich machen dürfen. Die Strafkammer hatte aber auch dem Toen oder dessen Ehefrau als Erben eine Entschädigung für die von diesem verübte Unterdrückungs- und Straftat zugestimmt. Das Ministerium aber hat es abgelehnt, überhaupt eine Entschädigung zu zahlen, weil nach seiner Ansicht ein Schaden durch die Inhaftnahme des Carl nicht entstanden sei. Man begründet dies damit, daß, wenn der Ehemann Carl in Freiheit geblieben wäre, er als Geisteskranker doch nicht für seine Familie hätte sorgen können. Die Witwe Carl wird nun gegen den besseren Justizfiskus auf Zahlung einer Entschädigung, die ihr von der Strafkammer zugestimmt ist, einen Zivilprozeß anstrengen. In den Kreisen unserer Juristen ist man über den Ausgang der Sache sehr gespannt.

**Die abgehackte Hand.**

1. Breslau, 25. September. Im Prozeß gegen den Redakteur Albert, der in der „Breslauer Volkskraft“ der Polizei und der Staatsanwaltschaft vorgeworfen hat, daß sie ebenso wie im Falle Biewald den Täter noch nicht ermittelt hätten, der bei einer Wahlrechtsdemonstration einem gänzlich Unbeteiligten einen scharfen Stichel über den Kopf versetzt hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Albert wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der unangenehme Zwischenruf.**

Leipzig, 25. September. Gestern kam vor dem zweiten Strafsenat des Landgerichts die Verleumdungs-Klage des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Heldt gegen den Chefredakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Dr. Grautoff zur Verhandlung. In der Sitzung der 2. Kammer am 9. März hatte Heldt gelegentlich der Besprechung der Petition des ehemaligen Eisenbahnwerkstättenleiters Schwenker und Genossen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zum sozialdemokratischen Transportarbeiterverband entlassen wurden, gerufen: „Es wird nicht eher besser sein, als bis alle Seidenwege verfault sind!“ Am 6. April veröffentlichte die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine Zuschrift ihrer Dresdener Redaktion, in der es hieß: Heldt verurteilte, diesen Zwischenruf aus dem Stenogramm zu bringen. Das Urteil lautete auf kostenlose Freisprechung, da der Gerichtshof annahm, daß Heldt sich bemüht habe, den Zwischenruf aus dem Stenogramm zu bringen. Diesen Eindruck hatte auch ein als Zeuge auftretendes Mitglied des stenographischen Landesamts nach einer Unterredung mit Heldt.

**Lezte Nachrichten.**

**Gegen die Fleischsteuer.**

hd. Berlin, 26. September. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, gemeinsam beim deutschen Städtetag zu beantragen, in einer Petition an den Bundesrat um geeignete Maßnahmen zur Milderung der außerordentlichen Fleischsteuerung zu eruchen.

**Streikunruhen in Berlin.**

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Auch heute vormittag kam es in Moabit zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Streikenden und Schutzleuten. Zwei Schutzleute wurden durch Steinwürfe bedenklich verletzt und einige Streikende durch Säbelhiebe verletzt.

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Angriffe gegen Arbeitswillige der Kohlenfirma Kupfer u. Co. haben heute noch angehalten. Als heute mittag mehrere leere Kohlenwagen nach dem Kohlenplatz in der Sidingenstraße zurückkehrten, wurden der Kutscher und die Mitfahrer eines Wagens von Arbeitern der Löwischen Fabrik, die sich gegenüber dem Kohlenplatz befindet, mit Steinen beworfen. Als einer der Mitfahrer erheblich am Kopfe verletzt wurde, gab der Kutscher einen Revolver-schuß auf die Menge ab. Die Polizeibegleitmannschaft, verstärkt durch Wachmannschaften, ging nun energisch gegen die Angreifenden vor und trieb sie auf das Löwische Fabrikgrundstück zurück. Da sich das Verstecken mit Steinen vom Hofe des Fabrikgrundstückes und von den Fenstern der Fabrik gegen die Schutzmannschaft fortsetzte, ging diese mit blauer Waffe vor und räumte den Vorhof. Die Arbeiter zogen sich zurück, als sie durch die Fabrikscheibe nach ihren Arbeitsplätzen zurückgerufen wurden. Einer der Polizeioffiziere zu Pferde wurde von Steinen am linken Knie getroffen.

**Technische Hochschule in Breslau.**

hd. Breslau, 26. September. Rektor Professor Schenk macht bekannt, daß die Eröffnung der neu erbauten technischen Hochschule in Breslau am 1. Oktober erfolgt. Es bestehen Abteilungen für Maschinen-Ingenieurwesen, Elektrotechnik, Chemie, Allgemeine Wissenschaften und Hüttenkunde. Die Vorlesungen beginnen am 15. Oktober. Bis auf drei Professoren, deren Ernennung bevorsteht, ist der Lehrkörper vollzählig. Die Kosten für die gesamte Bauanlage und innere Einrichtung betragen etwa 580 000 Mark.

**Eine Balkonwettfahrt.**

Westmünde, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Von den 16 gestern nachmittag in Wittersfeld aufgestiegenen Luftballons landeten heute vormittag 4 in der hiesigen Gegend.

**Der Wettflug Paris-Brüssel.**

w. Paris, 26. September. Der Aviatiker Mathieu setzte heute früh 6 Uhr 15 Minuten den Flug nach Brüssel mit einem Begleiter fort.

**Selbstmord eines enttäuschten Erfinders.**

Cöln, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere Schiffer Lens in dem Rheinorte Bellen, der als einer der ersten Deutschen einen Aeroplan konstruierte, ver-

übte Selbstmord, da seine Hoffnungen auf seine Erfindung sich nicht erfüllten.

**Explosion in einer Drogenhandlung.**

Breslau, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Explosion in einer Drogenhandlung in Stenowice erlitten sieben Feuerwehrlente schwere Brandwunden. Zwei von ihnen wurden tödlich verletzt.

**Ein Abt als Betrüger.**

Petersburg, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Abt und Ökonom des Klosters Filaret wurde vom Gericht in Kiew für schuldig befunden, acht Jahre hindurch große Betrügereien und Unterschlagungen in Höhe von 3 Millionen Mark begangen zu haben. Das Urteil hängt von dem Metropolit in Kiew ab.

wb. Paris, 26. September. In einer offiziellen Note wird erklärt, daß die französische Regierung keineswegs daran denke, Verstärkungen in das Schanza-Gebiet zu entsenden, da sie die gegenwärtigen Entfangstruppen für sehr ausreichend halte.

w. Brüssel, 26. September. Der Conseil supérieur der Federation internationale des Comités permanents d'Expositions ist für den 21. Oktober in Brüssel zu einer Tagung einberufen. Außer Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Ungarn wird Deutschland vertreten sein durch die ständige Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie. Auf der Tagesordnung stehen als Beratungsgegenstände: 1. die von der deutschen Reichsregierung angekündigte diplomatische Ausstellungs-Konferenz, 2. die dritte internationale Konferenz des ständigen Ausstellungs-Komitees in Berlin, 3. dringliche Fragen, wie Feuerschutz auf Ausstellungen usw.

w. Mey, 26. September. In der Angelegenheit des Raubanfalls auf den Rechnungsführer der Grube „Marlagen“ sind bisher drei Täter verhaftet worden, alle Italiener, die früher schon auf der Grube beschäftigt waren und deren einer mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut war. Von dem geraubten Geld ist bisher noch nichts gefunden worden; wahrscheinlich liegt es im Wald von Jaumont versteckt. Der Überfall hat in der ganzen Umgebung große Erregung hervorgerufen. Die Polizei hatte Mühe, die drei Verhafteten vor der Volkswut zu schützen. Der Rechnungsführer, der einen Stich in den Kopf erhalten hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

**Lezte Handelsnachrichten.**

**Berliner Börsenbericht.**

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts um ein ganzes Prozent bildete für die Börse keine Überraschung und übte daher einen besondern Druck auf den Kursstand nicht aus. Der Verkehr zeigte schon längere Zeit anhaltende Zurückhaltung der Spekulation bei leichten Schwankungen. Zu Beginn überwogen leichte Abschwüchungen. Erheblicher gedrückt, nämlich um ca. 4 Prozent, waren nur Hatpener wegen der Verstimmung über den Jahresabschluss. Im Verlauf waren eher Spuren einer ziemlich festen Stimmung zu merken. Einige Werte erlangten kleine Besserungen. Zeit lagen besonders Dynamittrustaktien. Von Banken zogen Deutsche Bank an, Dresdener stellten sich etwas fester, Kreditaktien waren höher. Auch österreichische Bahnen waren gut behauptet. Für Wahrung-Wiener trat wieder lebhaftes Spekulationsbegehrt hervor, was eine Besserung des Kurses um etwa 2 Prozent zur Folge hatte. Auf dem Fondsmarkt gaben türkische Lose etwas nach. Das Geschäft war namentlich im späteren Verlauf äußerst still, da es an Anregung mangelte. Die Nachfrage nach Ultimogeld war heute gering, was mit dazu beitrug, der Tendenz eine Stütze zu geben. Ultimogeld 5/4 Prozent Brief, Tägliches Geld 3 bis 2 1/2 Prozent. Die Börse schloß ruhig. Handelsgesellschaft war angeboten, weil angeblich die Stäubiger der Niederdeutschen Bank Negrefanprüche geltend machen wollen. Phönix auf Reklamungskäufe besser. Industriewerte des Kassamarktes bei ruhigem Geschäft ziemlich fest. Chemische Werte meist besser. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

wb. Dresden, 26. September. Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont von 4 1/2 auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß von 5 1/2 auf 6 Proz. erhöht.

**Schiffs-Nachrichten.**

Rheindampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Wiesbad morg. 9.25 (Schnellfaber), 10.20 bis Köln; mittags 12.50 bis Coblenz, 1.30 (Wäterschiff) bis Coblenz, 2.20 bis Bingen und zurück. Wälette und Ausfahrt in Wiesbaden bei dem Agent W. Bidel, Langgasse 20. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Wiesbad morgens 7.30 Uhr. - F 327

**Briefkasten.**

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Fragestellung befristet. Wiederholende Anfragen werden nicht beantwortet.

S. G. 1. Das Geschäft muß bei der Steuerbehörde, Rathaus, angemeldet werden. 2. Ohne weiteres nicht. Die Berechtigung zum Anlernen von Lehrlingen steht nur denjenigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben. Sollen solche Personen die Meisterprüfung nicht für dasjenige Gewerbe oder denjenigen Zweig des Gewerbes bestanden, in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, so haben sie die Befugnis dann, wenn sie in diesem Gewerbe oder Gewerbezweig entweder die Lehrzeit zurückgelegt und die Geheulenprüfung bestanden haben, oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt haben oder während einer gleich langen Zeit als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind. Dem Lehrverhältnis muß ein Lehrvertrag der Handwerkskammer zugrunde gelegt werden. Auf dem Bureau der Kammer erhalten Sie weitere Auskunft. 3. Das Lehrmädchen muß dann zur Kranken- und Invalidenversicherung angemeldet werden, wenn es gegen Entgelt (Lohn oder Naturalien) beschäftigt wird. 4. Zur Veröffentlichung ungeeignet. Wegen der Verlästigungen müssen Sie sich an das zuständige Polizeirevier wenden.

A. G. 1. Wenden Sie sich an das Bureau des Gewerbevereins, Gewerbeschule, Wehrstrasse.

**Familien-Nachrichten.**

**Standesamt Sieblich.**

**Geburten:**  
11. Sept. dem Schreiner Karl Vogt, e. T.  
12. „ dem Tagelöhner Joseph Viny, e. T.  
17. „ dem Bautechniker Heinrich Eppelmann, e. S.  
17. „ dem Kesselfabrikanten Heinrich Wos, e. T.  
20. „ dem Schmied Philipp Hofmann, e. S.  
20. „ dem Tagelöhner Karl Koch, e. T.  
21. „ dem Küfer Wilhelm Plog, e. S.

**Aufgebote:**

Kunst- und Bauzeichner Karl Wilhelm Müller in Ems mit Anna Dimmerich daselbst.  
Schreiner Wilhelm Adolf Neumann in Wiesbaden mit Luise Kömer in Sieblich.  
Fabrikarbeiter Franz Ernst Bont in Sieblich mit Karoline Schäfer in Wiesbaden.  
Bureauchef Friedrich Herbst in Chemnitz mit Hilda Dagmar Werner in Sieblich.  
Kaufmann Georg Ludwig Zimmermann in Sieblich mit Martha Emma Emilie Reich daselbst.  
Schweizer Gustav Kürschner in Erdenheim mit Henriette Anna Daas in Sieblich.  
Schreiner Franz Philipp Weires in Straubing mit Rosina Schubnagel in Großlittich.

**Eheschließungen:**

Schiffsmatrose Karl Martin Fuhr in Sieblich mit Franziska Wehler daselbst.  
Buchdrucker Paul Albert Johannes Durgah in Sieblich mit Johanna Fock daselbst.  
Strassenbahnkassierer Franz Jörg in Sieblich mit Rosalie Viktorine Gurin daselbst.

**Sterbefälle:**

10. Sept. Schlosser Gustav Richard Schindler, 44 J.

**Standesamt Dohheim.**

**Geburten:**

15. Sept. dem Tünder August Peter Horn, e. S., Johann Peter Ludwig Ernst.  
15. „ dem Maurer Karl E. Kossel, e. T., Luise Wilhelmine.  
17. „ dem Landmann Hermann Wintermeyer, e. T., Gertrud Auguste.  
18. „ dem Tagl. Franz Nebenroth, e. T., Elisabeth.  
20. „ dem Maurer Friedrich Adolf Martin, e. S., August Wilhelm.  
21. „ dem Schankwirt Christian Buch, e. T., Doris.  
22. „ dem Tagelöhner Friedrich Sebastian Ehrlich, e. S., Friedrich.

**Aufgebote:**

Bettw. Maier Theodor Adam Emil Ublot zu Wiesbaden mit Magdalene Krudt in Dohheim.  
Fuhrmann Wilhelm Karl Quint in Dohheim mit Auguste Holland daselbst.

**Eheschließungen:**

Tagelöhner Philipp Karl Bach in Dohheim mit Wilhelmine Schmidt daselbst.  
Schlosser Karl Sären mit Henriette Wilhelmine Böhn.  
Maurer Karl Emil Georg Silberstein mit Elise Karoline Krauß.

**Sterbefälle:**

20. Sept. Tünder Friedrich Wagner, 70 J.  
20. „ Barbara, f. d. Tapezierers Jakob Grimm, 2 J.  
24. „ Auguste, f. d. Maurers Karl Friedrich Johann Schnell, 15 J.

**Standesamt Sonnenberg-Rambach.**

**Geburten:**

18. Sept. dem Maurer Reinhard Buch in Rambach, e. T., Herta.  
21. „ dem Schlosser Johann Emil Jakob Dingel in Sonnenberg, e. T., Emilie Luise Nina.  
22. „ dem Maler Adolf Wagner in Sonnenberg, e. S., Adolf.  
22. „ dem Tagelöhner Karl Wilhelm Eduard Winnig in Sonnenberg, e. T., Emma Elisabeth.

**Aufgebote:**

Gärtner Oskar Otto Niesel in Sonnenberg mit Luise Wilhelmine Katharine Trebbach daselbst.  
Bureauassistent Karl Christian Dachenberger in Sonnenberg mit Pauline Karoline Jemel daselbst.

**Eheschließungen:**

Rebgergehilfe Wilhelm Max Großer in Wiesbaden mit Maria Karoline Plog in Sonnenberg.

**Standesamt Siebkadt.**

**Geburten:**

19. Sept. dem Kellerverwalter Simon Bühl, e. S., Johann.  
**Sterbefälle:**  
18. Sept. Willi, S. d. Heizers Joh. Karl Paul Spindler, 5 J.

**Geschäftliches.**

**Sind Sie Cigarettenkenner?**

Dann sind die Nachahmungen der **Salom Aleikum** für Sie wertlos.

Einen wirklichen Genuß haben Sie nur von der echten. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, daß der Druck auf der Hülse lautet: F 142

Fabrik-Ansicht.  Salom Aleikum Nr. Orient-Tabak- & Cigart. Fabrik, Yenidze, Inhab. Hugo Zietz, Dresden.

Preise:  
Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Beilage „Der Roman“.**

Leitung: W. Schulte vom Welt.  
Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: A. Degerhorst, Erdeneimer Höhe; für Familien: W. Schulte vom Welt; Sonnenberg: für Wiesbadener Nachrichten: G. Wäberdt; für Rheinische Nachrichten, Was der Umgegend und Westfälisch: D. Hiesendorf; für Bräunliche, Sport und Briefkasten: C. Hübner; für die Nachrichten u. Kellern: D. Forscheim; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der D. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



# Kursbericht vom 26. Sept. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

|                             |      |
|-----------------------------|------|
| 1 fl. holl.                 | 1,70 |
| 1 alter Gold-Rubel          | 3,30 |
| 1 Rubel, alter Kredit-Rubel | 2,16 |
| 1 Peso                      | 4,-  |
| 1 Dollar                    | 4,20 |
| 7 fl. öst. Konv.-Münze      | 12,- |
| 1 Mk. Bko.                  | 1,50 |

|                                   |               |
|-----------------------------------|---------------|
| 1 Pfd. Sterling                   | 20,40         |
| 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira | — 80          |
| 1 österr. fl. i. G.               | 2,-           |
| 1 fl. ö. Whrg.                    | 1,70          |
| 1 österr.-ungar. Krone            | — 35          |
| 100 fl. öst. Konv.-Münze          | 105 fl.-Whrg. |
| 1 skand. Krone                    | 1,125         |

| Staats-Papiere.          |        |
|--------------------------|--------|
| Zl.                      | In %   |
| a) Deutsche.             |        |
| 1. D.-R.-Anl. unk. 1918  | 101,85 |
| 2. D.-R.-Schaltz-Anw.    | 100    |
| 3. D. Reichs-Anleihe     | 92,10  |
| 4. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92,85  |
| 5. Pr. Cons. unk. v. 18  | 102    |
| 6. Pr. Cons. unk. v. 18  | 100    |
| 7. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92,05  |
| 8. Pr. Cons. unk. v. 18  | 92,80  |
| 9. Pr. Cons. unk. v. 18  | 101,60 |
| 10. Pr. Cons. unk. v. 18 | 96,45  |
| 11. Pr. Cons. unk. v. 18 | 93,45  |
| 12. Pr. Cons. unk. v. 18 | 91,70  |
| 13. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92     |
| 14. Pr. Cons. unk. v. 18 | 84,30  |
| 15. Pr. Cons. unk. v. 18 | 100,20 |
| 16. Pr. Cons. unk. v. 18 | 101    |
| 17. Pr. Cons. unk. v. 18 | 101,10 |
| 18. Pr. Cons. unk. v. 18 | 91,40  |
| 19. Pr. Cons. unk. v. 18 | 82,30  |
| 20. Pr. Cons. unk. v. 18 | 101,10 |
| 21. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92     |
| 22. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 23. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 24. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 25. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 26. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 27. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 28. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 29. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 30. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 31. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 32. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 33. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 34. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 35. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 36. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 37. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 38. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 39. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 40. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 41. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 42. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 43. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 44. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 45. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 46. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 47. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 48. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 49. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |
| 50. Pr. Cons. unk. v. 18 | 92,80  |

| b) Ausländische.           |       |
|----------------------------|-------|
| I. Europäische.            |       |
| Zl.                        | In %  |
| 1. Belgische Rente Fr.     | 95,50 |
| 2. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 3. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 4. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 5. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 6. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 7. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 8. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 9. Bern. St.-Anl. v. 1895  | 84    |
| 10. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 11. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 12. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 13. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 14. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 15. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 16. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 17. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 18. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 19. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 20. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 21. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 22. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 23. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 24. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 25. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 26. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 27. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 28. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 29. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 30. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 31. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 32. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 33. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 34. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 35. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 36. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 37. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 38. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 39. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 40. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 41. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 42. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 43. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 44. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 45. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 46. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 47. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 48. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 49. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |
| 50. Bern. St.-Anl. v. 1895 | 84    |

| II. Aussereuropäische.        |      |
|-------------------------------|------|
| Zl.                           | In % |
| 1. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 2. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 3. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 4. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 5. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 6. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 7. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 8. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 9. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.  | —    |
| 10. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 11. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 12. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 13. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 14. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 15. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 16. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 17. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 18. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 19. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 20. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 21. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 22. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 23. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 24. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 25. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 26. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 27. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 28. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 29. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 30. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 31. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 32. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 33. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 34. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 35. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 36. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 37. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 38. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 39. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 40. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 41. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 42. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 43. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 44. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 45. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 46. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 47. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 48. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 49. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |
| 50. Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes. | —    |

| Provincial- u. Communal-Obligationen. |      |
|---------------------------------------|------|
| Zl.                                   | In % |
| 1. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 2. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 3. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 4. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 5. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 6. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 7. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 8. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 9. Rheinpr. 20, 21, 31-34             | 101  |
| 10. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 11. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 12. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 13. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 14. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 15. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 16. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 17. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 18. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 19. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 20. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 21. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 22. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 23. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 24. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 25. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 26. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 27. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 28. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 29. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 30. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 31. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 32. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 33. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 34. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 35. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 36. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 37. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 38. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 39. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 40. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 41. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 42. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 43. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 44. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 45. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 46. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 47. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 48. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 49. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |
| 50. Rheinpr. 20, 21, 31-34            | 101  |

| Aktien v. Transport-Anstalt. |        |
|------------------------------|--------|
| Zl.                          | In %   |
| 1. Lüneburg-Büchen           | 185    |
| 2. Allg. D. Kleinb.          | 117    |
| 3. Lok. u. Str.-B.           | 157    |
| 4. Berliner Gr. Str.-B.      | 186    |
| 5. Cass. gr. Str.-B.         | 131    |
| 6. Danzig-Elb. Str.-B.       | 131    |
| 7. Eis.-B. Str.-B.           | 111,50 |
| 8. Schant. E.-B. Akt.        | 140,25 |
| 9. Südd. Eisenb.-Ges.        | 122,30 |
| 10. Hamb.-Am. Pack.          | 142,25 |
| 11. Nordd. Lloyd             | 109,35 |

| Aktien industrieller Unternehmungen. |        |
|--------------------------------------|--------|
| Zl.                                  | In %   |
| 1. Altm. Neuh. (50%) Fr.             | 269,25 |
| 2. Aschaff. Buntpap.                 | 173,50 |
| 3. Masch.-Pap.                       | 137,75 |
| 4. Bad. Zchl. Wagh. fl.              | 192    |
| 5. Bad. Sudd. 4,60% E. A.            | 89,50  |
| 6. Bad. Sudd. 4,60% E. A.            | 89,50  |
| 7. Bad. Sudd. 4,60% E. A.            | 89,50  |
| 8. Bad. Sudd. 4,60% E. A.            | 89,50  |
| 9. Bad. Sudd. 4,60% E. A.            | 89,50  |
| 10. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 11. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 12. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 13. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 14. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 15. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 16. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 17. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 18. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 19. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 20. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 21. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 22. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 23. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 24. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 25. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 26. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 27. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 28. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 29. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 30. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 31. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 32. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 33. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 34. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 35. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 36. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 37. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 38. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 39. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 40. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 41. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 42. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 43. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 44. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 45. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 46. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 47. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 48. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 49. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |
| 50. Bad. Sudd. 4,60% E. A.           | 89,50  |

| Aktien v. Bergwerks-Aktionen. |        |
|-------------------------------|--------|
| Zl.                           | In %   |
| 1. Boch. Bb. u. G.            | 234,25 |
| 2. Buderus Eisenw.            | 112,30 |
| 3. Conc. Bergb.-G.            | —      |

| Aktien v. Bank-Aktionen. |      |
|--------------------------|------|
| Zl.                      | In % |
| 1. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 2. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 3. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 4. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 5. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 6. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 7. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 8. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 9. A. Elsass. Bankges.   | 122  |
| 10. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 11. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 12. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 13. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 14. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 15. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 16. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 17. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 18. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 19. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 20. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 21. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 22. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 23. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 24. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 25. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 26. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 27. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 28. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 29. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 30. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 31. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 32. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 33. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 34. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 35. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 36. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 37. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 38. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 39. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 40. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 41. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 42. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 43. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 44. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 45. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 46. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 47. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 48. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 49. A. Elsass. Bankges.  | 122  |
| 50. A. Elsass. Bankges.  | 122  |

| Aktien v. Div. Bergwerks-Aktionen. |        |
|------------------------------------|--------|
| Zl.                                | In %   |
| 1. Boch. Bb. u. G.                 | 234,25 |
| 2. Buderus Eisenw.                 | 112,30 |
| 3. Conc. Bergb.-G.                 | —      |

| Aktien v. Div. Bergwerks-Aktionen. |        |
|------------------------------------|--------|
| Zl.                                | In %   |
| 1. Boch. Bb. u. G.                 | 234,25 |
| 2. Buderus                         |        |







### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Sachsen wird sich am 18. Oktober nach Braunschweig und am 19. Oktober nach Neustrelitz zum Besuche der dortigen Höfe begeben.

Das Befinden des Dorimunder Oberbürgermeisters Dr. Schmieding, der auf seiner ländlichen Besitzung in Gappenberg weilt, gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Die Rückkehr zur Übernahme des städtischen Dienstes gilt als ausgeschlossen.

\* Der türkische Großwesir in Berlin. In dieser Woche wird der türkische Großwesir in Berlin mit dem Reichskanzler zusammentreffen und bei dieser Gelegenheit eine Audienz bei Kaiser Wilhelm haben. Danach wird er zu einer Besprechung mit dem Grafen Lehrenthal nach Wien reisen.

\* Die Reichstagskandidatur Dernburgs. An die in Aussicht genommene Kandidatur des früheren Staatssekretärs Dernburg im Reichstagswahlkreis Londern-Husum-Eiderstedt ist nach der „Flensburger Nordd. Zig.“ nur dann zu denken, wenn auch die Nationalliberalen der Kandidatur zustimmen. Eine endgültige Erledigung der Frage wird am 9. Oktober erfolgen, wenn die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei in Husum zusammentreten.

\* Der neunte sozialdemokratische Nachwahltag! Bei der gestrigen Reichstagsersatz-Stichwahl im Wahlkreis Frankfurt (Ober)-Leubus wurde der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt. Für Winter (natl.) wurden 15 625, für Faber 15 797 Stimmen abgegeben. Bei der Hauptwahl am 15. September fielen auf Faber 14 319, auf Winter 7754 und auf Dunkel (kons.) 6393 Stimmen. Wie aus den Zahlen ersichtlich ist, haben sowohl die bei der Stichwahl verbündeten bürgerlichen Parteien wie die Sozialdemokraten erhebliche Reserven herangezogen. — Daß es den Liberalen trotz der Unterstützung durch die Konservativen nicht möglich gewesen ist, den zuletzt nationalliberalen Wahlkreis zu behaupten, ist sehr bedauerlich. Der Wahlausgang ist eben wieder kennzeichnend für unsere innerpolitische Situation. Allmählich scheidet leicht auch Herr v. Bethmann-Hollweg doch noch ein, daß er mit der Neuproklamierung der sogenannten Sammlungs-politik seinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken wird. Bei uns hilft nur eins gegen die rote Flut, ein politischer Systemwechsel, auf den die Zeit gebieterisch hinbrängt.

\* Ein Unfall des Fürsten Bülow. Gelegentlich seines gewohnten Spazierganges in den Dünen von Rorderney stürzte Fürst Bülow mit dem Pferde und zog sich eine Quetschung an der linken Schulter zu. In wenigen Tagen dürfte der Fürst wieder völlig hergestellt sein.

\* Zum Vorkumer Spionagefall. Die in dem Gasthauszimmer der Vorkumer Spionage gefundenen Zettel enthalten nicht nur die genauen Zeichnungen der Nordsee-Küstenbefestigungen und der Nordostseekanalbefestigungen, sondern auch auf der Rückseite Berechnungen, Zahlenmaterial usw. In den Notizbüchern sind genaue Lageberechnungen der Torven, und zwar gerade diejenigen, die nur den Deutschen bekannt sind. Außerdem enthalten die Bücher ausführliche strategische Berechnungen, aus deren Angaben man jetzt genau erkennen kann, daß die Verhafteten nur Militärs sein können — was sie übrigens jetzt auch eingestanden haben sollen. Im Hinblick auf diese Funde versteht man es, daß, im Gegensatz zu Brandon, der andere Engländer Treusch, bei seiner Überführung nach Leipzig außerordentlich niedergeschlagen war. Die Maßnahme, seine Fremden, besonders seine Engländer, zu den Gefangenen ohne Zeugen zu lassen, hat sich als durchaus angebracht erwiesen. Der Soldat, der Brandons Festnahme bewirkte, ist zum Gefreiten befördert und mit 60 M. belohnt worden. Das Reichsgericht hat nach der Voruntersuchung die Akten dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage zugesellt. Die Anklage wird wegen Spionage im Auftrag einer fremden Macht erhoben. — Die „Kleiner N. Nachr.“ melden: Die in Emden gemachten Funde enthalten kompromittierende Briefschaften, die die Beziehungen der beiden englischen Offiziere zu einer ausländischen Militärbehörde, sowie auch die Mithilfe inländischer Personen dokumentarisch beweisen. Die englischen Offi-

ziere haben darnach schon im Vorjahr an der Nordküste zu umfassender militärischer Spionage, besonders zur Aufnahme von Karten der deutschen Seebefestigungen geweiht. Für das Verfahren gegen die Engländer ist die Haltung Englands gegenüber dem Leutnant Helm absolut gleichgültig. Die deutsche Regierung hat zugunsten Helms keine amtlichen Schritte unternommen. Das gleiche ist von der englischen Regierung in Sachen der beiden Engländer zu melden.

\* Ein neuer Spionagefall. Bei dem Pionierbataillon Nr. 8 zu Coblenz sind zwei neue Arabierschlösser verschwunden. Man vermutet, daß die Schlösser an ausländische Interessenten verkauft worden sind. Mit Genehmigung des Generalkommandos werden sämtliche Reservisten des Bataillons erst entlassen werden, wenn die Sache aufgeklärt ist, auf keinen Fall vor dem 1. Oktober.

\* „Doch noch ein badischer Hofgänger!“ Unter dieser Überschrift ist im „Vorwärts“ zu lesen: „Der „Karlruher Volksfreund“ muß konstatieren, daß an der Gratulationscour der Bürgermeister beim Großherzog von Baden auch der sozialdemokratische Bürgermeister von Hagsfeld, der Genosse Bumm, teilgenommen hat. Auf eine Anfrage des „Volksfreund“ erklärte Genosse Bumm, die Wahrung der Interessen seiner Gemeinde hätten ihn bestimmt, sich von dem Empfang der Bürgermeister der kleinen Gemeinden Badens durch den Großherzog nicht auszuschließen. Ein schönes Argument! Wird den Großherzog sehr freuen. Und erst die badischen Sozialdemokraten!“ — Schaudervoll, höchst schaudervoll!

\* Der Erlaß des Generals v. Bissing, der auf dem Magdeburger Parteitag verlesen wurde, soll echt sein. Es handelt sich, wie dem „Fränk. Kur.“ berichtet wird, um eine alte, bekannte Anweisung an die Korpskommandeure für ihr Verhalten bei Straßenunruhen — eine Anweisung, die jedoch auf durchaus ungehehrlichem Boden steht. Wegen der Veröffentlichung des Erlasses soll eine Untersuchung eingeleitet werden.

\* Die Versöhnungsverhandlungen zur Werftarbeiter-aussperrung. Die Beilegung des Werftarbeiterstreiks ist zwar in Aussicht, jedoch noch nicht sichergestellt. In der Montagssitzung, die auf Einladung des Industriellen-Verbandes abgehalten wurde, machte sich auf beiden Seiten eine verständliche Stimmung geltend. In verschiedenen Punkten wurde durch beiderseitiges Nachgeben eine Übereinstimmung erzielt. Die Sitzung, die um 5 Uhr begonnen hatte, schloß erst kurz vor 10 Uhr abends. Die Weiterberatung wurde dann in Anbetracht der vorgerückten Stunde auf Mittwochmittag vertagt. Sowohl die Delegierten der Arbeiter wie die Vertreter der Arbeitgeber sollen zunächst die einzelnen von beiden Seiten gemachten Vermittlungsvorschläge noch getrennt beraten, um in der gemeinsamen Sitzung am Mittwoch endgültige Beschlüsse zu fassen.

sh. Tagung des Evangelischen Bundes. Die geschäftlichen Verhandlungen der diesjährigen Tagung des Evangelischen Bundes leitete gestern vormittag eine Sitzung des Zentralvorstandes und des Gesamtvorstandes ein. Bundesdirektor Reichstagsabgeordneter Liz. Everling-Halle legte den Jahresbericht vor und führte dabei aus: Noch nie sei die Notwendigkeit und die Kraft seiner Abwehr seit dem Bestehen des Evangelischen Bundes so in die Erscheinung getreten, wie im Juni dieses Jahres, da der Papst durch seine Herausforderung der Vorromäus-Engpflika eine elementare Protestbewegung im deutschen Protestantismus herbeiführte; diesmal sei sogar der Papst gezwungen, eine gewisse Rücksicht auf die berechtigte Empörung des protestantischen Volkes zu nehmen und wenigstens zu verhindern, daß seine Beschimpfung der deutschen Reformation und deutschen Fürsten nicht offiziell von den Kanzeln der Kirchen und in den bischöflichen Blättern im Deutschen Reich verurteilt wurden. Der Berichterstatter teilte dann weiter mit, daß aus Anlaß der Bewegung durch die Vorromäus-Engpflika die Zentralleitung des Bundes außerordentlich mit Arbeiten überhäuft war, in erster Linie eine Folge der starken Mitgliedszunahme. Die Vorromäus-Engpflika habe dem Bunde in wenigen Wochen über 30 000 neue Mitglieder zugeführt. Die Gesamtzahl der Haupt-

und Zweigvereine stieg um 222 auf 2822, die der Mitglieder von 331 535 auf etwa 435 000 seit April vorigen Jahres. Der Bund besitzt in Halle eine zentrale Geschäftsstelle, die Werbepflicht, Flugblätter und volkstümliche Schriften in großer Zahl hinausbringt. Zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich ist ein Zentralauschuß unter dem Vorsitz des Geheimen Kirchenrats Dr. Meyer-Jittau gebildet; ebenso besteht für die in den deutschen Ostmarken arbeitenden Vereinigungen ein besonderer Ostmarkenauschuß. Der Berichterstatter schließt mit der Feststellung, daß der Ruf des Bundesvorstandes nach kraftvoller Mitarbeit an den Bundesbestrebungen nicht ungehört verhallt sei.

\* Der Deutsche Bismarcbund hält vom 30. September bis 2. Oktober in Weimar seinen 9. Bundestag ab. Auf dem Kommerz hält der bekannte Bismarck-Schriftsteller und Dichter Max Beyer die Bismarck-Gedächtnisrede.

### Parlamentarisches.

Der Reichstagsausschuß für die Reichsversicherungsordnung beriet gestern zunächst die auf Organe der Berufsgenossenschaften bezüglichen Paragraphen. § 700 wird auf Antrag der Nationalliberalen dahin geändert: „In den Vorstand oder als Vertrauensmann der Genossenschaften oder als Vertreter in der Genossenschaftsversammlung kann gewählt werden, wer der Genossenschaft als Mitglied angehört oder den Mitgliedern gleichsteht.“ Sodann wird ein neuer Absatz eingefügt, wonach in den Vorstand auch frühere Mitglieder des Aufsichtsrates einer Aktiengesellschaft gewählt werden können. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß man ihm zustimme im Hinblick auf das Arbeitskammergesetz, damit dort auch den Arbeitervertretern das Vertretungsrecht gewahrt werde.

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Prinz Joachim von Preußen, königliche Hoheit, Leut. im 1. Garde-Regt. zu Fuß usw., auch à la suite des Gren.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 gestellt. \* Ricmann, Gen.-Leut. und Kommandeur der 8. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. \* v. Quast, Gen.-Leut. und Kommandeur der 2. Garde-Inf.-Brig., von dem Kommando zur Vertretung des Kommandeurs der 36. Div. entbunden und zum Kommandeur der 6. Div. ernannt. \* Lehmann, Oberst und Direktor der Gewehrfabrik in Spandau zum Inspektor der technischen Institute der Inf. ernannt. \* Weisshaupt, Major und Direktor der Gewehrfabrik in Danzig, in gleicher Eigenschaft zur Gewehrfabrik in Spandau versetzt. \* Angern, Major und Verwaltungsdirektor bei der Gewehrfabrik in Danzig, zum Direktor dieser Fabrik ernannt. \* v. Rostken, Hauptm. im Fü.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, als Verwaltungsmittglied zur Gewehrfabrik in Danzig versetzt.

Wechsel im Kommando des 12. (sächsischen) Armeekorps. Der Kaiser entbot mit Allerhöchster Kabinettsorder vom 26. September dem General v. Broitzem von seiner Stellung als kommandierender General des 12. Armeekorps und ernannte auf Vorschlag des Königs von Sachsen den General der Infanterie v. Elsa, bisher von der Armee, zum kommandierenden General des 12. Armeekorps. General v. Broitzem wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform zur Disposition gestellt unter Befassung à la suite des Gardereiter-Regiments. Der König von Sachsen verlieh ihm den Orden der Krone.

Der Panzerkreuzer „Gneisenau“ wird etwa am 10. November nach Ostasien in See gehen, um später den Kronprinzen aufzunehmen.

### Große Straßenunruhen in Berlin.

Berlin, 27. September.

Die ersten Ausschreitungen in Moabit, die von streikenden Arbeitern der Firma Kupfer u. Co. hervorgerufen worden waren, haben gestern abend zu einem außerordentlich scharfen Zusammenstoß zwischen einem großen Polizeiaufgebot und der aufgeregten Menge geführt. Der Mob griff die Sicherheitsmannschaften mit Steinen und Revolvergeschüssen an, so daß der führende Polizeioffizier das Zeichen zum bewaffneten Vor-

weiterhin einige Lieder von Grieg, Cornelius und Labieff, denen ebenfalls eine schmutzige Ausgestaltung zuteil wurde; namentlich mit ihrer angenehmen und geschickt angewandten Mezza voce erreichte die Sängerin manch fesselnde Wirkung. Auch Fräulein Friedelndt fand bei der Zuhörerschaft sehr sympathische Aufnahme. O. D.

K. Das Theater mit natürlicher Staffage. Das Naturtheater bricht sich Bahn. Die Versuche, die die Gattin Maeterlinds, Georgette Leblanc, mit der Aufführung von Shakespeares „Macbeth“ und von „Pelleas und Melisande“ auf dem Bestium Maeterlinds, der altertümlichen Abtei Saint Wandrille, unternommen hat, brachten so tiefe künstlerische Ergebnisse, daß Frau Leblanc beschlossen hat, diese Aufführungen fortzusetzen. Sie hat „Das Kloster“ von Verhaeren bereits in Saint Wandrille aufgeführt und dann die Vorstellungen bei den malerischen alten Ruinen der Abtei von Saint-Bavon wiederholt gesehen; nun hat sie den Plan gefaßt, im kommenden Oktober zwei Meisterwerke von Racine in derselben Weise zur Aufführung zu bringen. Das alte Château des Comtes, der prächtige mittelalterliche Bau, der in früheren Zeiten das Eigentum der Grafen von Flandern war und kürzlich restauriert wurde, wird die Szenerie für den „Britannicus“ und die „Andromache“ abgeben. Hier werden, zwischen den mächtigen quaderförmigen Mauern, für einen Tag die klassischen Helden wandeln, deren Größe und Leidenschaft Racine zu seinen Dichtungen entflammten: Nero, Agrippina, Britannicus, Andromache, Hermione, Pyrrhus, Orest und Pylades.

C. Klein-Dorrits Urbild gestorben. Während man sich in England bereits zur Feier des 100. Geburtstags von Dickens rüftet, hat der Tod eine der letzten Persönlichkeiten dahingerafft, die dem englischen Meister der Erzählung nahe standen und in seinem Werk Unsterblichkeit gefunden haben. Im 81. Jahre starb zu Southsea Mrs. G. M. Fayman, die Dickens für die Heldin seines letzten Romans „Klein-Dorrit“ als Vorbild gedient haben soll. Sie gehörte zu dem nahen Freundeskreise des Dichters, und die Tradition, daß sie in Klein-Dorrit portraitiert sei, ist bald nach dem Erscheinen dieses „Schwanengesangs“ von Dickens auf-

treten und von ihrer Familie immer festgehalten worden. Noch ein anderes Mitglied der Familie Fayman ist in dem Buche verewigt worden, nämlich der kleine Bruder der Verstorbenen, der durch einen Unfall zum Krüppel geworden war und schon als Kind starb. Die rührende Gestalt dieses kleinen Jungen hat Büge zu der Figur von „Klein-Tim“ geliehen.

C. K. Ein neues chinesisches Kaisergrab. Dem Andenken des jüngst verstorbenen Sohnes des Himmels, des Kaisers Kwang-Sü, soll ein prachtvolles Mausoleum errichtet werden, das die Macht und den Glanz des chinesischen Kaiserturns widerspiegelt wird. Man hat lange die Wälder Ostasiens nach dem besten und dauerhaftesten Holze durchforstet; schließlich fand man bei einer Holzgesellschaft in Manisa das vorzüglichste Material, für das ein märchenhafter Preis vereinbart worden ist. Der Lieferungsvertrag ist soeben zum Abschluß gekommen, zwei chinesische Prinzen haben ihn unterzeichnet. Sofort nach Eintreffen der ersten Schiffsladung von 50 000 Fuß wird unter den Grübern der Mingdynastie in der Nähe von Peking mit dem Bau des groß angelegten Werkes begonnen.

### Theater und Literatur.

Am 24. September eröffnete A. Schaper vom Rostocker Stadttheater die Spielzeit mit Adolf Wilbrandts „Bild zu Sais“. Die Aufführung war von Direktor Schaper glänzend inszeniert. Der in seiner Vaterstadt lebende greise Dichter folgte den Vorgängen hinter der Bühne. Hamburger und Berliner und andere Zeitungen hatten Vertreter geschickt. Das Publikum nahm das Drama dankbar auf. Dichter, Direktor und Schauspieler mußten immer wieder vor der Rampe erscheinen.

Kainz Vermögen beträgt nach den Feststellungen des Testamentsverwalters 60 000 Kronen in barem Geld, 40 000 Kronen ist die Bibliothek wert, auf 50 000 Kronen war er versichert. Hierzu kommt ein von Dha, der auf 52 000 Kronen geschätzt ist.

Baron Berger gedenkt in aller nächster Zeit eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um auf den Bühnen nach

einem Nachfolger für Rainz Anschau zu halten. Man nennt Wasser mann, Harry Walden und Moissi. Baron Berger hat sein Augenmerk auf einen Schauspieler gelenkt, der sich an einem kleinen Hoftheater in Deutschland befindet. Der betreffende Künstler trägt noch keinen Namen von Klang; möglicherweise aber besitzt er die Eignung, im Laufe der Zeit die Sympathien der Presse und des Publikums zu gewinnen. Diesen Mann am Werke zu sehen, dürfte der Direktor des Burgtheaters Gelegenheit suchen.

Der dichtende Messingpuher des Warenhauses Tich in Berlin, Herr Otto Reith. Pöpper, hat eine neue Komödie „Kinder der Protektion“ geschrieben, deren Uraufführung demnächst erfolgen dürfte. Derselben Autors im Rose-Theater mit Erfolg gegebenes Volksstück „Die Rechtlosen“ wurde soeben vom Schillertheater Hamburg-Altona erworben.

Otto Erich Hartlebens Sterbehause, die Villa Hallyone in Sald am Gardasee, in der der Dichter seine letzten Jahre verbrachte, ist dieser Tage öffentlich versteigert worden.

### Wissenschaft und Technik.

Der Bundesrat in Bern hat den Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Ehrlich, den Entdecker des „606“, zum Mitglied des Reichsgesundheitsrats gewählt.

### Am 1. Oktober

neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die in der Roman-Beilage des Wiesbadener Tagblatts bisher erschienenen Fortsetzungen des interessanten Romans

### „Die Jagd nach dem Glück“

in Sonder-Abzügen kostenlos nach.

Der Verlag.



bringen geben mußte. 3 Polizeioffiziere, 40 Schutze und viele der Ausführenden wurden verletzt, 14 Rädelführer verhaftet. — Des näheren werden dazu folgende Einzelheiten berichtet: Nachdem es am gestrigen Nachmittag der Polizei endlich gelungen war, die Siedingen-, Klosterver- und Beußelstraße von den Ausführenden zu säubern, sammelte sich später wieder in den genannten Straßen eine gewaltige Menschenmenge an, und gegen 6 Uhr erfolgte der erste Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verletzt und einige Beamten durch Steinwürfe verwundet wurden. Um 7 Uhr wurde auf eine Schutzmannsstelle an der Ecke der Siedingenstraße ein Angriff gemacht. Als die Beamten dort die Menge zurückdrängen wollten, fielen plötzlich Revolvergeschüsse aus einer Destillation und im nächsten Augenblick fauste auf die Beamten ein Hagel von Biergläsern, Krügen, Flaschen usw. nieder. Sofort drangen 20 Mann unter Führung eines Leutnants in das Lokal ein und trieben die Angreifer mit Säbelhieben auf die Straße. Hierbei wurden 2 Erzebedienten so schwer verletzt, daß ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Als die Beamten wieder aus dem Lokal herausstratzen, wurden aus dem 2. und 3. Stock, wo etwa 50 Ausführende in die Wohnungen der Mieter eingedrungen waren, ein Bombardement eröffnet. Die Beamten, von denen 3 ziemlich schwer am Kopf verwundet wurden, drangen in die Wohnungen ein und trieben die Angreifer mit der blanken Waffe heraus. Der dritte Zusammenstoß erfolgte an der Ecke der Verlichingen- und Siedingenstraße. Dort wurde die Polizei von etwa hundert halbwüchsigen Burschen hinterläßt angefallen, während aus den oberen Stockwerken sich wahre Ströme von Wasser auf die Polizisten ergossen. Aus einer Kneipe wurden die Schutzleute mit Biergläsern bombardiert. Auch hier wurden 3 Beamte verletzt. Erst in den späten Abendstunden gelang es der Polizei, die Demonstration zu zerstreuen. Auf der Unfallstation in der Guittenstraße wurden 20 Personen, darunter ein junges Mädchen, das schwere Säbelhiebe erhalten hatte, verwundet. Die Schutzleute hatten sich auf einem Kohlenplatz in Moabit Segelkuchelke aufgeschlagen, um auszurufen. Diese Ruhe währte nicht lange, denn kurz nach 10 Uhr kamen neue alarmierende Nachrichten. Es wurde gemeldet, daß die Eisfabrik an der Ecke der Beußel- und Siedingenstraße in Brand gesteckt sei, daß sämtliche Laternen in den betreffenden Straßen zerstört seien und daß in verschiedenen Häusern die Mieter den Wert mit dem Tode bedrohten, wenn sie in ihren Wohnungen noch länger Schutzmannsposten bei sich beherbergten. Dann kam die Nachricht von einem Sturm auf die Reformationskirche. Die tobende Menge zertrümmerte die Türen und zerstörte die wertvollen Kirchenfenster durch Steinwürfe. Etwa 300 Schutzleute erhielten nun Befehl zum Ausrücken. Die berittenen Schutzleute unternahm eine Attacke, worauf sich die Menge schließlich zerstreute. Erst nach längerer Zeit konnte in der Umgebung der Kirche die Ruhe hergestellt werden. Wie verlautet, soll wenn sich die Ausführenden heute wiederholen, Militär requiriert werden.

### Ausland.

#### Rußland.

Zur Vergewaltigung Finnlands. Der Staatssekretär für Finnland, General Langhof, erhielt einen vierwöchigen Urlaub. Man glaubt, daß dies ein Anzeichen seiner Verabschiedung sei. — Die „Rovovo Brevia“ meldet aus Helsinki, daß die russische Regierung werde den Landtag nicht auflösen, um den finnländischen Landtagsdeputierten einen Wärtnerimbus zu verleihen. Da der Landtag sich weigere, die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, finde die Session naturgemäß ihr Ende.

#### Türkei.

Zum Schutz der Deutschen in Haifa. Auf Anordnung der Pforte wurden von Beirut 20 Gendarmen unter dem Befehl eines Offiziers nach Haifa zum Schutz der dortigen deutschen Ansiedler entsandt. Das Kommando bleibt in Haifa stationiert.

Die Christenverfolgungen dauern noch immer an. Nach neueren Meldungen sind in Grippalauka wieder fünf Gefangene verhaftet und zu Tode geprügelt worden.

Generaloberst Freiherr von der Goltz trifft am Freitag in Konstantinopel ein; er wird sich anfangs Oktober zu den großen Manövern bei Adrianopel begeben. Zu den Schutzübungen sind diesmal alle fremden Militärattachés eingeladen. Die Manöver werden mit einer großen Parade von 60 000 Mann in Gegenwart des Sultans, des Thronfolgers und zehn kaiserlicher Prinzen endigen. Der König von Bulgarien wird den Sultan in Adrianopel durch eine besondere Mission begrüßen lassen. Generaloberst von der Goltz verbleibt im ganzen 6 Wochen in der Türkei.

### Luftschiffe und Aeroplane.

Der Wettflug Paris-Brüssel.

w. Paris, 25. September. Die Klingerer Madieu und Loridan haben den Flug Paris-Brüssel infolge der Sabotage ihrer Aeroplane aufgegeben.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. September.

Zufüg-Personalien. Die Aktiare Kellner, zurzeit Einjährig-Freiwilliger dabei, Kellner in dem Amtsgericht in Wehen und Babel von hier sind als Bureauhilfsarbeiter an die Amtsgerichte in Wiesbaden resp. Höchst versetzt.

— Aus der Gesellschaft. Der Attaché im Auswärtigen Amt Referendar Dietrich v. Scharfenberg gibt seine Verlobung mit Fräulein Irma v. Knoop bekannt. Dietrich v. Scharfenberg ist ein Sohn des Kgl. Kammerherrn und Rittergutsbesizers Karl Xaver v. Scharfenberg aus Hainhof bei Wansfeld a. d. Werra. Er war bis vor kurzem an der

Postkassette in St. Petersburg beschäftigt. Fräulein Irma v. Knoop ist die Tochter des bekannten Großindustriellen Ludwig v. Knoop von hier, Chef der großen Baumwollfirma gleichen Namens in England, Amerika und Rußland, und dessen Gemahlin Gertrud Dorothee Charlotte, geborenen Frein von Keyserling.

— Völkerkundliche Ausstellung. Die Besucherzahl bewegt sich täglich zwischen 800 bis 900; insgesamt wurden bisher über 4500 Personen gezählt. Die Schuljugend strömt in Scharen herbei. Es ist besonders anspendend, wie die erklärenden Missionare dem kindlichen Verständnis ihrer aufmerksamen Zuhörer nachzukommen suchen. Auch die mitreisenden Damen haben sich recht gut eingearbeitet; sie liegen der anstrengenden Arbeit mit Eifer ob, so daß es eine Lust ist, zuzuhören. Kaum anzukommen ist tagsüber an der Brahmanenküche, wo meist eine junge Dame in indischer Tracht die Besucher mit der indischen Küche vertraut macht. In der chinesischen Abteilung findet der Abgang des gebundenen Fußes einer 16jährigen Chinesin mehr das Mitleid als die Bewunderung unserer Damen. Gegen die Unsitte des Fußbindens eifern die Missionare und besonders die Missionärinnen. Auch einschickselnde Chinesen haben sich dagegen aufgemacht und einen Anti-Fußbinderverein gegründet. Die Ausstellung ist nur bis zum 5. Oktober geöffnet.

— Herbstvergnügen. Am letzten Samstagnachmittag hatten sich die Beamten des Königl. Landratsamts, sowie eine größere Anzahl Mitglieder der einzelnen Körperschaften, etwa 100 Personen, zu einer von Landrat Kammerherrn v. Heimburg veranstalteten Kartoffelbratpartie auf einer bei Chausseehaus gelegenen Wiese eingefunden. Nachdem die Teilnehmer unter Borantritt einer Musikkapelle den Platz erreicht hatten, wurde an den bereitstehenden Tischen Platz genommen. Gegen 4 Uhr erschien im Automobil der Festgeber, Herr Kammerherr v. Heimburg, welcher von den Anwesenden lebhaft begrüßt wurde. Es dauerte auch gar nicht lange, da dampften auf jedem Tische die in glühender Asche gebratenen Kartoffeln und die eigens zu diesem Zweck bestellten Würstchen. Man sah es an den fröhlichen Gesichtern, daß das Mahl im Freien vorzüglich mündete. In des vom Kreisabgeordneten Wolff auf den Festgeber ausgebrachte Hoch stimmten die geladene Gäste begeistert ein. Bis zu später Stunde war man in der denkbar besten Laune beisammen.

— Paulinenstift. Anlässlich der Einweihung des Kinder- und Säuglingsheims des unter dem Protektorat der Großherzogin-Ritterin von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, stehenden Paulinenstifts gelangen zum Besten dieser Anstalt Postkarten mit dem Bildnis und Namenszug der Fürstin zum Verkauf. Die Karten sind nach einer auf Schloß Königstein von der Firma Hofatelier von Bonte Nachf. (H. Nam)-Wiesbaden gemachten Aufnahme in Kupferdruck hergestellt und in den hiesigen besseren Papier- und Buchhandlungen zu haben. Sie kosten 20 Pf., und es wäre ein reger Verkauf im Interesse der Anstalt sehr zu begrüßen.

— Militärisches. Auf den 5. Oktober ist nach dem Griechischer Land ein Reservebataillon in Kriegsstärke (etwa 1200 Mann) einberufen, das sich zur Hälfte aus Reserve, zur Hälfte aus Landwehrmannschaften des 18. Armeekorps zusammensetzen wird. Auch sämtliche Unteroffiziere werden dem Verurlaubenstand entnommen. Das Regiment wird in Griechischm Ezerzierübungen abhalten, die sich auf die Dauer von 14 Tagen erstrecken werden. Mit der Führung des Regiments, für das unser Füsilierregiment v. Gersdorff zwei kriegsstärke Kompanien stellt, wird ein Oberstleutnant oder Oberst beauftragt werden.

— Katholische Stimmung. Am die Mitte des Monats findet in der hiesigen katholischen Gemeinde die Stimmung statt. Bischof Dremmel wird bei dieser Gelegenheit nach hier kommen und das Sakrament spenden.

— Die Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim war Gegenstand des Besuchs des Wiesbadener Lehrervereins am 24. d. M. Der preussische Staat hat hier eine Musteranstalt geschaffen, wie sie einzigartig dasteht. Das gewaltige Terrain von 160 Morgen hat es ermöglicht, alle Zweige und Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebs, einschließlich des Weinbaues, in vorbildlicher Weise darzustellen und zu pflegen. Die praktische Betätigung wird unterstützt und getragen von Veranstaltungen wissenschaftlicher Art. In der chemischen, physikalischen und pflanzenpathologischen Versuchsanstalt arbeiten unter bekannten und verdienten Leitern 60 bis 80 Hörer. Aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschungen und Prüfungen der Leiter und Assistenten sowie ihrer Lehrtätigkeit zieht nicht nur die deutsche Landwirtschaft, sondern auch die des Auslandes Vorteil. Auf den Besuch von Russen und Japanern ist in jedem Semester mit Sicherheit zu rechnen. Der große parkähnliche Garten hat einen zweifachen Zweck: er soll einestheils zeigen, welcher Mittel sich die moderne Gartenbautechnik bedient, um rein ästhetische Wirkungen zu erzielen, und er soll anderenteils das zu Unterrichtszwecken nötige Pflanzenmaterial schaffen, also botanischer Garten sein. Daß durch die notwendige Verquickung beider Zwecke die ästhetische Absicht hier und da nicht voll und ganz in Wirkung gesetzt werden konnte, ist leicht zu verstehen. Dennoch wird hier der verdienstliche Geschmack auf seine Rechnung kommen. — Der Obstgarten zeigt prächtige Hochstamm- und Zwergobstkulturen. Die Erträge sind reich. Farben und Formen der zahlreichen Sorten zeigen in lückenloser Folge alle die Apparate und Maschinen moderner und modernster Konstruktion mit und ohne maschinellen Antrieb, die dazu dienen, Obst und Gemüse in Dauerprodukte umzuwandeln; aber auch die einfachsten Mittel sind vorhanden, die jeder Hausfrau zu Gebote stehen. Im Steinobstgarten ist des Rentabilitätsprinzips rein zur Durchführung gekommen. In Abständen von 7 zu 7 Meter stehen Apfelbäume, dazwischen Birnenpyramiden, die bei eintretender Unproduktivität der ersteren in Aktion treten sollen. Die Baumreihen werden von Gemüsebeeten begleitet. Der Steinobstgarten ist derart angelegt, daß eine Bearbeitung mittels Pflugs überaus durchgeführt werden kann. Die Spargelbeete liefern in diesem Jahr einen Ertrag von 300 Zentner. Die Erdbeerplantage gab in der Haupternte täglich 40 Zentner zu Markt. Gemüse wird an

zwei Wochentagen verkauft. Für die Bewässerung des Gartens ist durch eine eigene Anlage, entsprechend den eigentümlichen Bodenverhältnissen, gesorgt. Der Besuch der Gewächshäuser, Palmen- und Weinhäuser, der Reiteranlagen usw. bot eine Fülle des Sehens- und Wissenswürdigen, für welches das Interesse noch gesteigert wurde durch die sachkundigen Ausführungen eines liebenswürdigen und gewandten Führers.

— Nassauischer Gefängnisverein. In Ergänzung der Mitteilung über die Tätigkeit des „Nassauischen Gefängnisvereins“ wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein das früher von ihm unterhaltene Asyl nebst Arbeitsstelle am „Schiersteiner Loch“ mit Ende Juni aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgegeben und mit dem hiesigen „Blau-Kreuzverein“ ein Abkommen getroffen hat, nach welchem in dessen Asyl entlassene männliche Gefangene jeder Konfession, die sich der Fürsorge des „Nassauischen Gefängnisvereins“ unterstellen, Obdach, Beschäftigung, Beschäftigung und einen, wenn auch geringen Arbeitsverdienst sowie Hilfe bei den Bemühungen um selbständigen christlichen Erwerb finden. Die Entlassenen werden dort vorzugsweise mit dem Zerleinern von Holz und Auslösen von Teppichen beschäftigt. Bestellungen auf Lieferung von Brenn- und Anzuchtholz und auf das Reinigen von Teppichen sind daher nicht mehr an den ehemaligen Verwalter des „Nassauischen Gefängnisvereins“, Herrn Koffel, sondern an das Vorstandem des „Blau-Kreuzvereins“, Sedanplatz 5, dem Stadtmissionar Konrad vorstelt, zu richten. Weibliche Gefangene können nach ihrer Entlassung im Johannisstift und Gießhahnen Unterkunft finden. Daß die Bestrebungen des Vereins sich der Billigung in weiteren Kreisen erfreuen, dürfte auch daraus hervorgehen, daß eine Anzahl von Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen dem Verein als Mitglied beigetreten sind und weitere Beitrittserklärungen in Aussicht stehen. In den Vorstand des Vereins sind als neue Mitglieder eingetreten Pfarrer Gruber und Amtsgerichtsrat Kayser; der bisherige Vorsitzende, Oberbaurat Bilger, verläßt Ende dieses Monats Wiesbaden, an seiner Stelle hat Erster Staatsanwalt Geheimrat Justizrat Hagen die Führung der Geschäfte des Vorsitzenden vorläufig übernommen. Oberbaurat Bilger hat durch Andahnung geeigneter Wege für die Gefangenenfürsorge, Gewinnung neuer Mitglieder, Ordnung des umfangreichen Aktenmaterials sowie durch seine persönliche Einwirkung auf die Gefangenen und ihre Familien sich die größten Verdienste um den Verein und seine Bestrebungen und die ungeteilte Bewunderung aller derer erworben, die sein Wirken sehen und würdigen konnten. Der Verein bedauert daher auf das lebhafteste seinen Verlust und wird ihm für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren.

— Die Freitags-Regelgesellschaft des hiesigen „Männer-Turnvereins“, gegründet 1885, feierte in diesem Jahr das 25jährige Gründungsfest. Die Feier fand am Sonntag in Rudenheim im Gasthof „Zum goldenen Ritter“ statt. Der aktive Jubilar, Herr Wilhelm Gröninger von hier, wurde mit einem wertvollen Geschenk seitens der Gesellschaft geehrt. Erwähnenswert ist, daß Herr Gröninger in diesem Jahre zum drittenmal ein 25jähriges Jubiläum begeht.

— Zimmerbrand. In der ersten Etage des Hauses Kirchgasse 29 entstand gestern Abend kurz vor 10 Uhr, durch einen Gaslocher hervorgerufen, ein Zimmerbrand. Leicht brennbare Gegenstände, wie eine Kiste mit Kleiderstoffen, sowie Einrichtungsgegenstände, die Tür und der Fußboden fingen Feuer und standen beim Eintreffen der Wehr in hellen Flammen. Nach 15minütiger Tätigkeit konnte die Feuerwache wieder abrücken.

— Gepächthinterlegung durch Mittelspersonen. Eine Neuerung bei der Eisenbahn, die anscheinend bei den hiesigen Verkaufsgeschäften mit auswärtiger Kundschafft wenig oder gar nicht bekannt ist, verdient größere Beachtung. Es handelt sich hier um die bahnamtliche Aufbewahrung von Gepächtsstücken, die von den Verkaufsgeschäften für Reisende auf dem Bahnhof hinterlegt werden können. Die Empfangnahme der hinterlegten Sachen hat innerhalb 4 Wochen zu erfolgen. Das ganze Verfahren ist höchst einfach und hat sich an anderen Orten bereits gut eingeführt. Nach den in Betracht kommenden Bestimmungen kann bei den amtlichen Gepächtaufbewahrungsstellen nach Bestimmung der Eisenbahndirektion die Hinterlegung von Gepächtsstücken durch Mittelspersonen zur Ausbändigung an Reisende zugelassen werden. Zu diesem Zweck werden Ausweise von der Eisenbahn zum Preise von 2 M. ohne und 3 M. mit Firmenstempel pro 1000 Stück an die Interessenten abgegeben. Die Mittelsperson, hier also die Verkaufsgeschäfte, die für einen Reisenden Gegenstände bei der Bahn zur Aufbewahrung geben wollen, haben den Ausweis auszufüllen und die Gegenstände mit dem am Ausweis befindlichen Nummernzettel zu besetzen. Den Ausweis erhält die Person, die später die Gegenstände bei der Bahn in Empfang nehmen will. Der Ausseher erhält bei Abgabe der Gepächtsstücke von der Aufbewahrungsstelle einen Hinterlegungschein, der dem Verkaufsgeschäft als Empfangsbefcheinigung dient. Dem Reisenden werden dann später die ausgelieferten Sachen gegen Abgabe des Ausweises und Zahlung der Aufbewahrungsgelöhr, die für die beiden ersten Tage und für jedes Gepächtsstück 10 Pf. beträgt, ausgehändigt. Soche der hiesigen Geschäftsleute ist es nun, sich diese Neuerung dienlich zu machen. Die Zahl der von auswärtig kommenden Käufer wird bei denjenigen Geschäften, die sich dem geschilderten Verfahren anschließen, nicht kleiner werden.

— Gastpflicht des Gastwirts bei hinausgeworfenen Gästen. Die Frage, ob ein Gastwirt, wenn er einen unliebamen Gast etwas unanständig vor die Tür gesetzt hat, für die Folgen haftbar gemacht werden kann, die aus einer Verletzung des Gastes bei dem Hinauswurf eintreten, hat jetzt vor dem Oberlandesgericht Celle als Vermittlungsinstanz Erläuterung gefunden. Der Tatbestand war folgender: Ein Wirt in Luden hatte einen angetrunkenen, radaulustigen Gast vor die Tür gesetzt, wobei der Hinausgeworfene das Bein brach. Die Folge dieser Verletzung war eine Blutvergiftung, an der der Hinausgeworfene starb. Die Witwe verlangte nunmehr eine lebenslängliche Rente und machte geltend, daß es dem Wirt nicht zustehe, Gewalt anzuwenden, die Schaden mit sich zu bringen in der Lage sei. Das Landgericht wies die Klage ab und das Oberlandesgericht



erkannte als Berufsungsinstanz, daß ein Gastwirt zur Wahrung seines Hausrechts rentierte Gäste auch mit Hilfe einer kleinen gewalttätigen Nachhilfe hinauswerfen dürfe. Es könne daher nicht als widerrechtlich angesehen werden, daß der Besagte den Anfassigen vor die Tür stieß, wobei der Beiruch mit den höchst seltenen Folgen eintrat. Die Klage sei daher abzuweisen.

— Ein Probefschlachten. Die Breslauer Fleischerinnung hatte durch ein Probefschlachten unter der Kontrolle der Steuerbehörde, der Polizei, der Stadtvertreter und der Breslauer Presse den Nachweis erbringen wollen, daß das Fleischergewerbe an der Fleischsteuerung unschuldig sei. Dieser Beweis ist in der Tat vollständig gelungen. Beim Ausschneiden eines Kalbs ergaben sich rund 13 M., bei zwei Hammeln zusammen 5 M. Verlust, zwei Schweine erbrachten zusammen 10½, eine Kuh 29 und ein Stier 22 M. Verbleib.

— Rheindampfschiffahrt. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß mit dem 27. d. M. die großen Schnelldampfer zurückgezogen, hingegen die beiden Hauptdampferfahrten 6 Uhr 15 Min. morgens ab Köln nach Mainz und 9 Uhr 5 Min. morgens von Mainz nach Köln ausgeführt werden.

— Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Oberlandes-Kulturgerichtsrat Geheimrat Holzappel aus Berlin im „Hotel Minerva“, Departementsvorstand im l. L. Ackerbauministerium Felix Ritter v. Weil aus Wien und Sektionschef im Ministerium des l. L. Hauses und des äußern Otto Ritter v. Weil aus Wien im „Hotel Hohenzollern“.

— Kurhaus. Am Mittwoch führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 3 Uhr ab Kurhaus, nach Elzental, Chausseebad, Georgenborn, Schlangenbad und zurück. — Morgen Mittwochabend 8 Uhr findet Deutscher Opernabend des städtischen Kurorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Igo Afferni statt. — Von Samstag, den 1. Oktober, fahren die Wagenausflüge (Malkoaches) nicht mehr um 3 Uhr, sondern um 2½ Uhr ab Kurhaus.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 28. September, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Abfahrt von Wiesbaden 1 Uhr 17 Min., von Dohheim 1 Uhr 38 Min. nach Chausseebad. Wanderung über Georgenborn, Schlangenbad nach Riebrich. Rückfahrt von Elzental.

— Die Teppich-Ausstellung im Orient-Teppichhaus S. Binn, Taunusstraße 23, ist sehr der Beachtung wert. Steht man vor den drei Säulenfenstern in der Taunusstraße, so sieht man darin eine ganze Reihe edelster Teppiche des Orients. Links an der Wand hängt ein sehr seltener maurischer Teppich mit großen Reiterfiguren und Solbaten. Rechts an der Wand ist ein großer persischer Teppich, 4 auf 6 Meter. Ein geborener Türke zeigt die Kunst des Teppichstoppens. Außerdem sieht man auf dem Diban eine schöne Odalische im Originalkostüm liegen und zu ihrer Rechten sitzt ein Jungräule, der sich die Langeweile durch eine Wasserpipe vertreibt. Kostbare Seidenteppeiche und alte verarbeitete Brokatstoffe vervollständigen die sehenswerte Fensterdekoration.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* Königl. Schauspiel. Im Königl. Theater wird „Der Reineidbauer“, Volksstück in 3 Akten von L. Angenruber, Musik von A. Müller, am Mittwoch, den 28. d. M., zum erstenmal wiederholt. — Als erste Abonnements-Vorstellung gelangt Samstag, den 1. Oktober, Bildendruckes Schauspiel „Der deutsche König“ zur Aufführung, und zwar im Abonnement A.

\* Volkstheater. Auf die holländischen Vorstellungen bei kleinen Preisen sei nochmals hingewiesen und auch gleichzeitig auf die am Mittwoch, den 28. September, 4 Uhr, stattfindende Schüler-Vorstellung „Der Glockenguss zu Breslau“, Freitag, den 30. September, geht ebenfalls bei kleinen Preisen, Angenrubers gewaltiges Werk „Der Reineidbauer“ in Szene, das auch wieder bei der Reueinstudierung einen vollen Erfolg erzielt. Samstag, den 1. Oktober, bringt Direktor Wilhelm eine Neuheit, und zwar geht zum erstenmal „Die Liebe“, Schauspiel in 4 Akten von Elmar Striebeck, in Szene.

\* Walhalla-Theater. Nur noch drei Tage gelangt das glänzende Programm mit Fräulein Therese Krenz zur Ausführung. Am Samstag, den 1. Oktober, vollständig neues Programm. Direktor Reissleitner ist es gelungen, das Ensemble Klein mit dem erfolgreichen Operetten-Einakter „Brüderlein fein“ von Leo Fall, Kompositur der Operetten „Dollarsprinzessin“, „Der fidele Bauer“, „Die geschiedene Frau“ usw., zu gewinnen. Das melodische Werk ergab in Wien, Berlin, Köln, Dortmund, Aachen usw. die größten Erfolge. Außerdem sind sechs erstklassige Attraktionsnummern verpflichtet.

\* Spangenberg'sches Konservatorium für Musik (Wilhelmstraße 16). Mittwoch, den 28. d. M., abends 7 Uhr, findet im Konfessionen Banger, Luisenstraße 9, die erste Kammermusik-Aufführung von Lehrern des Instituts statt. An der Aufführung sind u. a. beteiligt Franziska E. Schilfowksi und Herr Heim. Reibler, Königl. Kammermusiker, sowie eine Schülerin der Anstalt.

\* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 27. September: „Die Geier“. Mittwoch, den 28.: „Der Graf von Luxemburg“. Donnerstag, den 29.: „Die Geier“. Freitag, den 30.: „Die Geier“. Samstag, den 1. Oktober: „Aida“. Sonntag, den 2. nachmittags 3¼ Uhr: „Aida“. Abends 7 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Montag, den 3.: „Lobengrin“. Dienstag, den 4.: „Carmen“. Mittwoch, den 5.: „Die geschiedene Frau“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 27. September: „Don Carlos“. Mittwoch, den 28.: „Ein Ideal der Gatte“. Donnerstag, den 29.: „Der Richter von Salamea“. Freitag, den 30.: „Das Konzert“. Samstag, den 1. Oktober: „Das vierte Gebot“. Sonntag, den 2. nachmittags ¼ 4 Uhr: „Der große Name“. Abends 7 Uhr: „Das vierte Gebot“. Montag, den 3.: „Der Graf von Gleichen“. Dienstag, den 4.: „Das vierte Gebot“. Mittwoch, den 5.: „Medea“. Donnerstag, den 6.: „Der große Name“.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

×× Der Sonnenberger Heckenröschen-Tag. Vorgestern fand Sonnenberg unter dem Zeichen des „Heckenröschens“, dem Symbol unseres Erntefestes. Das Heckenröschen war hier zur „Blume der Barmherzigkeit“ erhoben worden, und es bewährte sich offenbar gut. Überall herrschte großer Verkehr und jeder schmückte sich mit dem hübschen Blümchen, das, wie auch in Wiesbaden, von jungen Damen angeboten wurde. Mit einbrechender Dunkelheit fand eine festliche Beleuchtung der Burg statt. Ein ansehnlicher Reingewinn, der für die Kleinkinderfürsorge Verwendung finden soll, dürfte der angenehme finanzielle Erfolg unseres Heckenröschen-Tages sein.

z. Medenbach, 25. September. Dieser Tage wurde im Gasthaus „Zum Schwane“ eingebrochen, wobei dem Dieb einige Schmuckgegenstände und auch eine kleinere Summe Bargeld in die Hände fielen. Man ist ihm auf der Spur.

**Nassauische Nachrichten.**

Der Niederlahnsteiner Bürgermeisterei-Konflikt.

o. Niederlahnstein, 26. September. Der Konflikt zwischen dem Magistrat und dem Bürgermeister, Herrn Salomon, ist nunmehr auf dem Wege des Vergleichs er-

ledigt worden. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, der ein Vertreter der Königl. Regierung beizuhönte, ist beschlossene worden, daß der Bürgermeister zum 1. Januar 1911 sein Entlassungsgesuch einreicht, sofort einen Urlaub antritt und auf seinen Antrag eine Pension von 6000 M. erhält.

n. Höchst a. M., 25. September. Ein für das Gemeinwohl wertvolles Unternehmen wird die hiesige Stadtverwaltung demnächst beginnen, nämlich die Überbrückung der Ridda kurz vor der Mündung in den Main und die Errichtung eines Sport- und Spielplatzes auf dem daran stehenden 32 Morgen großen Wiesengelände, welches für jährlich 1400 M. vom Fiskus gepachtet wird. Damit ist auch ein haubfreier Weg nach Nied geschaffen, was besonders von Nied lange ersehnt wurde, denn die Landstraße ist bei trockenem Wetter wegen des vielen Staubes kaum zu passieren. Verkehren hier doch täglich an 200 Automobile.

u. Schwanheim, 25. September. Ingenieur Reinhard von hier, der das Elektrizitätswerk der Firma Krebs erwarb, ist schon wiederholt um Genehmigung der Abseilung durch den Ort und Abgabe von Elektrizität an Interessenten eingekommen, aber allemal hat die Vertretung das Gesuch abgelehnt, namentlich in Rücksicht auf das Gaswerk, das seit vorigem Jahre besteht.

u. Griesheim, 25. September. Der für den 21. September anberaumte Termin in Sachen des Bürgermeisters Wolff gegen die sozialdemokratischen Redner gelegentlich der diesjährigen Gemeindevertreterwahl ist aufgehoben; auch die Angelegenheit mit dem scharfgeladenen Revolver ist eingestellt, so daß die ganze Wahlkampagne einen Ausgang genommen hat wie das Hornberger Schießen. — Die Gemeinde Nied fordert für 1900 einen Zuschuß zu den Schullasten von 12000 und Sosenheim einen solchen von 1750 M. Die Vertretung lehnte die Forderungen ab, so daß beide Gemeinden Hagbar werden müssen. — Die Vertretung bewilligte für alle Veteranen, die unter 1500 M. Einkommen haben, eine Ehrengebühre von je 20 M. und für Witwen von Veteranen je 15 M.

! Wingen, 25. September. Der Markttag des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird Mittwoch, den 28. d. M., hier abgehalten werden. Die Ausstellung von bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen, Bienenvieh, Geräten usw. findet in Reinbards Garten statt. Den Abend vorher wird die Ausstellung im Gasthaus „Zur Sonne“ tagen.

! Limburg, 25. September. Nächste Woche wird der weitbekannte Dietricher Markt abgehalten. Der Sonntag vor demselben gilt bekanntlich als Kirchweihsonntag Limburgs.

L. Bad Ems, 25. September. Das neue, im Erdgeschosse der städtischen Turnhalle untergebrachte Volkshaus geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, so daß Hoffnung besteht, daß bereits im November schon mit dem Betrieb begonnen werden kann. In der letzten Sitzung des Vorstandes erfolgte die Wahl einiger Kommissionen, deren Zweck es sein soll, die dauernde Beaufsichtigung und Verwaltung zu übernehmen, den Betrieb zu übernehmen, auf die Einführung von Schulbädern (durch Übernahme der Kosten seitens der Stadt) hinzuwirken, für die Anschaffung und Beaufsichtigung der Bäder zu sorgen und die erforderliche redaktionelle Tätigkeit auszuüben. Soweit sich die Anlage jetzt schon übersehen läßt, macht die gesamte Einrichtung einen außerordentlich gelungenen, zweckentsprechenden und auch geschmackvollen Eindruck. In der Reihe der hygienischen und sozialen Neuschöpfungen, die unter Waderort gerade während der letzten Jahre verzeichnen konnte, wird nunmehr auch das Volkshaus einen hervorragenden Platz einnehmen. Lange genug hat es ja gedauert, bis der empfindliche Mangel einer öffentlichen Badeanstalt auch während der Wintermonate beseitigt wurde, und der Verein hat manchen Widerstand erfahren müssen, bis er die Bürgerschaft zu überzeugen vermochte, daß es sowohl aus gesundheitlichen wie aus finanziellen Gründen wünschenswert wäre, neutrale — also keine mineralischen — Bäder für die Bevölkerung und ganz besonders für die Schuljugend und die Arbeiterschaft in Ems einzuführen. Dank dem gesicherten, unermüdblichen Vorgehen des Herrn Dr. med. Ernst, der zuerst für die Anlage eines Volkshauses eintrat und selbst den größten Teil der erforderlichen Geldmittel aufzubringen wußte, dank auch dem Entgegenkommen, das seine Absicht bei den städtischen Behörden und einzelnen Bürgern fand, ist die Angelegenheit nun in ein sicheres Stadium gekommen, so daß der Bestand des Volkshauses gesichert erscheint.

u. Dillenburg, 25. September. Seminarlehrer Pfeiffer ist unter Beförderung zum Seminaroberlehrer nach Schlüchtern versetzt und Seminarlehrer Dowie von hier übernimmt eine Stelle am Lehrerseminar in Wingen. Als Ersatz kommen hierher Seminarlehrer Schert aus Walzburg in Lothringen und Rektor Engelbert aus Frankfurt a. M.

— Niedererbach, 23. September. Die hiesige Saltekelle wurde bei dem Bahnbau unterhalb des Dorfes, 20 Minuten von demselben entfernt, angelegt, und zwar deshalb, weil sich hier eine Schiefergrube befand, deren Erzeugnisse hier verladen wurden. Seit Jahren liegt die Grube still und wird wohl nicht mehr betrieben werden, weil das Unternehmen unrentabel war. Für die jetzigen Verhältnisse wäre es unstrittig zweckmäßiger, wenn die Saltekelle nahe an den Ort Niedererbach verlegt würde, wo sich auch ein geeigneter Platz für dieselbe befindet. Auf diese Weise würde den Einwohnern der Orte Niedererbach, Obererbach, Wittschbach, Görzshausen der 20 Minuten lange Weg erspart und „Zeit ist Geld“ sagt auch heute der Wetterwälder.

**Aus der Umgebung.**

Eine Schule gerichtlich geschlossen.

f. Frankfurt a. M., 26. September. Die in Hanau seit vielen Jahren bestehende Grimm-Schule, die sich besonders mit der Vorbereitung auf Einjährigengruppen befaßte, ist, wie die staatliche Schulaufsicht amtlich bekannt macht, auf ministerielle Verfügung geschlossen worden.

Eine Zigeunerschlacht.

f. Frankfurt a. M., 26. September. Eine fürchterliche Zigeunerschlacht fand gestern nachmittag in der Mainkur bei Feschenheim statt. Ein Trupp von ungefähr 30 Zigeunern hielt mit seinen Wagen, von Hanau kommend, gegenüber der Wirtschaft von Schütz in der Mainkur. Am nachmittag veranfaßten die Gesellen ein Weingelage in der Wirtschaft, das Anlaß zu Streitigkeiten gab. Der Wirt war machtlos gegenüber der Bande, die alles, Stühle, Tische, Gläser usw., kurz und klein schlug. Auch die zu Hilfe kommenden Nachbarn konnten nichts ausrichten. Im Gegenteil, sie wurden von den Zigeunern angegriffen, mißhandelt und teilweise schwer verletzt. Ein Zigeuner erhielt von einem Kollegen einen Schlag in das Bein, mehrere wurden durch Stochschläge fürchterlich zugerichtet. Nachdem die inzwischen herbeigerufene Frankfurter Polizei eingetroffen war, hatten die Zigeuner bereits die Flucht nach Frankfurt zu ergriffen, konnten aber dort aufgehalten und verhaftet werden.

— Fulda, 26. September. Der Sparkassenverband für Hessen-Nassau und Waldeck, der hier getagt hat, bestimmte Limburg a. d. L. als Ort zur Abhaltung der nächsten Hauptversammlung und wählte den Stadtsyndikus und Stadtrat Brunner-Cassell zum Vorsitzenden.

ss. Grünberg i. H., 26. September. Der heftige Landbesitzerverband hielt gestern seine 74. Jahresversammlung ab, an der der Minister des Innern v. Homberg mit seinen Räten teilnahm. Die Versammlung beschloß einstimmig, mit der Zentralstelle für Volkshilfe in Berlin in die Jugendfürsorge für die in Handwerker- und Gewerbevereine befindlichen Lehrlinge einzutreten. Der Minister versicherte unter lebhaftem Beifall den Verband der fortgesetzten Fürsorge der Regierung, die den Landesgewerbeverband vor 74 Jahren ins Leben rief.

— Biedenkopf, 25. September. Als ich dieser Tage die Bahnstrecke Gießen-Marburg besuchte, lenkte ein Paar mit seiner mehr wie laut geführten Unterhaltung die Aufmerksamkeit sämtlicher Anfassigen des dicht besetzten vierter Güte auf sich. Wie der männliche Teil wiederholt zu erkennen gab, war er Student in Marburg, seine Partnerin war eine den besseren Ständen angehörige junge Frau. Den Gesprächsstoff bildete der religiöse Glaube. Die Deutschen vertraten die atheistische Weltanschauung und konnten sich gegenseitig nicht genug tun in den albernsten Redensarten über solche, die noch an die alten Ammenmärchen glauben und des Sonntags zu den Pfaffen in die Kirche liefen. Das geschah alles in so roher und lakonischer Weise, daß es selbst einem ihrer Gesinnungsgenossen, falls einer zugegen gewesen wäre, die Rote der Scham hätte in die Stirne treiben müssen. Ein biederer Landbewohner meinte schließlich: „Was sein doch die vornehme Welt so jauchend!“ Ein sonderbarer Zufall wollte es nun, daß ich bei der Weiterfahrt in der Richtung Marburg-Creuzthal wiederum unfreiwillig Hörer, diesmal eines religiösen Vortrags, wurde. Allen Anschein nach war der Redner einer jener sektiererischen Wanderprediger, wie sie in großer Zahl an der oberen Bahn ihre Wesen treiben. Der Mann predigte ununterbrochen, während durch Traktate vorlesend und Widersprüche nach seiner Weise erklärend, auf seine Reise-genossen ein, indem er die Qualen der ewigen Verdammnis in den glühendsten Farben schilderte und die dringliche Aufforderung zur augenblicklichen Buße und Bekehrung damit verband. Auch mit ihm waren seine Fahrten unangenehm, wie sich aus der Kupierung einer alten Bauernfrau erkennen ließ, die beim Aussteigen bemerkte: „Die Menschle mache ein noch ganz berückt mit ihrer Frömmigkeit!“ In beiden Fällen liegt meines Erachtens eine Verlästigung des Publikums vor, nur daß im ersteren die Zurechtweisung ihr Hausrecht, weil die Anpöbelung in Form der Unterhaltung geschah, nicht zum Schutze der Mitreisenden geltend machen konnte, während im letzteren der Schaffner befugt gewesen wäre, dem Wanderprediger seine nicht allerseits erwünschten Darbietungen zu unterlagen. Mit demselben Recht, wie auch im Bahnabteil Musikvortrüge verboten sind.

**Gerichtliches.**

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Was ist Weineffig? Die Strafkammer hat sich für außerstande erklärt, eine Feststellung nach der Richtung zu treffen, was unter „Weineffig“ verstanden werden müsse. Ein Effigfabrikant R. N. ist der Inhaber eines vor 85 Jahren gegründeten Geschäftes, welches außer mit Händlern auch mit Privaten arbeitet und sich des besten Renommee erfreut; da wollte es vor einigen Jahren ein unglücklicher Zufall, daß zugleich an zwei verschiedenen Stellen Gerichtschreiber Proben von dem Weineffig der Firma entnahmen und bei ihrer analytischen Untersuchung fanden, daß sie nicht die zwanzig Prozent Weinsäure enthielten, welche von einer Konferenz der Effigfabrikanten vor Jahren als untere Grenze für den Weineffig festgelegt worden sind. Daraus entwickelte sich ein Strafverfahren wider den Fabrikanten wegen Genußmittelfälschung und Festhaltens von gefälschten Genußmitteln, das Wiesbadener Schöffengericht aber erließ um deswillen einen Freispruch, weil es der Ansicht war, daß durch einen Beschluß wie denjenigen der Effigfabrikanten keineswegs Feststellungen nach der Richtung, was denn nun unter dem Begriff Weineffig zu verstehen sei, hätten getroffen werden können, und die Strafkammer bestätigte diesen Freispruch, weil sie einen tatsächlichen Irrtum als vorliegend ansah, der die Straffreiheit des Angeklagten bedingte. Auf die Revisionsbeschwerde der Anklagebehörde laßierte das Oberlandesgericht das Erkenntnis des Berufsungsgerichtes, u. a. mit der Begründung, daß die Ansicht des konsumierenden Publikums maßgebend dafür sei, was als Weineffig angesehen werden müsse. Die Wiesbadener Strafkammer war Samstag das zweitemal mit der Affäre befaßt und kam wiederum zu einem Freispruch, indem sie neben den übrigen Gerichtskosten auch die Kosten der Revision der Staatskasse aufbürdete sowie die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen. Es kam zu diesem Entscheid aus der Erwägung heraus, daß nicht festgestellt werden könne, was unter Weineffig zu verstehen sei.

wo. Ein Mangel im Krankenversicherungsgesetz liegt zweifellos darin, daß es Strafen statuiert für ohne Strafbewußtsein begangene Laten, und daß Welche wie Zahlfreien nicht mit einem genügenden Schutze versehen sind. Heute gewähren die Ortskrankenkassen wohl ohne Ausnahme wochen-, ja monatelange Kredite an die Unternehmer, diese kommen daher ganz von selbst zu der Ansicht, daß sie berechtigt sind, das von den Arbeitern eingehaltene Geld mit dem ihrigen zu vermischen, sie betrachten sich als Schuldner gewöhnlicher Art gegenüber der Kasse, und wenn Zahlungsschwierigkeiten eintreten, sind die Kassen die ersten, die ihr Geld verlieren. Um Laufende kommen die Ortskrankenkassen auf diese Weise, und die Leute, welche meist selbst beim besten Willen nicht mehr in der Lage sind, Zahlung zu leisten, müssen dann vor den Strafrichter zitiert werden lediglich zu dem Zwecke, anderen zum abschreckenden Beispiel zu dienen. In dieser Lage befindet sich auch der frühere Dreifachmaschinenbesitzer, heutige Tagelöhner S. aus Weilbach. Als über sein Vermögen der Zusammenbruch eintrat, da war er für Eintrittsgeld und Beiträge etwa 207 M. an die Ortskrankenkasse des ehemaligen Amtes Hochheim schuldig, er selbst nannte auch nicht das geringste aus seinem früheren Besitz mehr sein eigen, Bürgschaft für den Betrag konnte er nicht stellen, und in absehbarer Zeit war er nicht in der Lage, die Gelder zu beschaffen. Vor der Wiesbadener Strafkammer wurde ihm wegen Vergehens wider den § 53 des Krankenversicherungsgesetzes eine Geldstrafe von 20 M. aufgebürdet.

ö. Das Kinderfräulein als Verführerin. Das bisher unbestrafte 24jährige Kinderfräulein Antonie R. aus N. d. B. hatte sich vor der Strafkammer in Mainz wegen Sittlichkeitsvergehen und Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagte, die in Mainz bei einem Hauptmann in Stellung war, soll in der Zeit vom 11. bis 14. Juni den 13jährigen Sohn des Hauptmanns



verführt und die Frau des Hauptmanns beleidigt haben. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Sh. Ein neuer Karl-May-Prozess. Aus Kjöbenhavn, den 26. September, wird uns berichtet: Ein neuer Karl-May-Prozess wird heute vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. An den bekannnten und erfolgreichen Reisechriftsteller, der sich namentlich in katholischen Kreisen großer Beliebtheit erfreut, haben in der letzten Zeit mehrere gerichtliche Verhandlungen angeknüpft, die in der Öffentlichkeit großes Interesse erregten. Aber auch aus dem katholischen Lager sind May Widersacher erwachsen. In erster Reihe war es der Benediktinerpater Ansgar Böllmann, der May des literarischen Diebstahls beschuldigte. Zu ihm gesellte sich der bekannte katholische Literaturhistoriker Pater Dr. Expeditus Dr. Schmidt. Dieser hatte im Anschluß an die gegen May gerichteten Artikel des Paters Ansgar Böllmann in einem in Augsburg erschienenen Artikel behauptet, daß May in der gleichen Zeit fromme katholische Reise-romane und unästhetische Kolportagegeschichten geschrieben und veröffentlicht habe. Dieser Artikel bildet die Grundlage der heutigen Privatklage. Dem Beklagten Pater Expeditus Dr. Schmidt steht als Rechtsbeistand Rechtsanwalt Dr. Siegfried Adler-München zur Seite, während der Privatkläger Karl May wiederum durch Rechtsanwalt Dr. Puppe-Berlin vertreten wird. Zur Verhandlung ist der Angeklagte Pater Expeditus Schmidt nicht persönlich erschienen, sondern nur sein Verteidiger Dr. Siegfried Adler-München. Der Privatkläger Schriftsteller Karl May ist persönlich anwesend. Sein Rechtsbeistand Rechtsanwalt Dr. Puppe-Berlin erklärt, daß das persönliche Erscheinen des Angeklagten unbedingt notwendig sei, denn er müsse über die Kenntnis von gewissen Umständen hinsichtlich dieses seit Jahren bestehenden Kampfes wegen Karl May abgefragt werden. Den von R.-A. Adler erhobenen Einwand der Unzuständigkeit weist das Gericht zurück. — Vert. R.-A. Adler: Der Beklagte gibt zu, daß mit den inkriminierten Stellen in der „Augsburger Postzeitung“ der Privatkläger gemeint wird, es wird aber die Absicht der Beleidigung bestritten. Jedoch wollen wir vorzüglich den Wahrheitsbeweis antreten. Er erstreckt sich bezüglich des Punktes, daß der Kläger unästhetische Bücher geschrieben hat, einmal auf den Roman „Das Waldhäuschen“ aus dem Jahre 1882, weiter auf Kapitel „Die Sklavenscheide“, das 1890 erschien. Auf der anderen Seite wollen wir beweisen, daß May fromme, katholische Muttergottesgeschichten geschrieben hat, und beziehen uns dafür auf den „Deutschen Hauschat“ aus den Jahren 1881, 1882, 1884 und den „Regensburger Marienkalender“. — Vert. R.-A. Adler: Herr Privatkläger, geben Sie zu, daß geschrieben zu haben? — Karl May: Nein. Ich gebe aber zu, daß diese Stellen in den Romanen enthalten sind. Mich selbst haben sie empört, sie sind aber von meinem Verleger interpoliert worden. — Vert. R.-A. Dr. Adler: Mir liegen aber Exemplare vor, die ich vor wenigen Tagen gekauft habe und die immer noch unter dem Namen May erscheinen. — R.-A. Dr. Puppe: Die Ausführungen der Gegenseite sind nicht bloß in juristischer, sondern auch in tatsächlicher Beziehung haltlos. Die daraus gezogenen Schlüsse widersprechen jeder Vernunft. Der Privatkläger hat bestritten, Romane geschrieben zu haben. Wenn ein Schriftsteller sich zu einem Roman nicht bekennt, pflegt man sich in literarischen Kreisen mit dieser Erklärung zu begnügen. Hier kann der Beweis nur durch Vorlage der handschriftlichen Originale geführt werden. Die Schriftstellerwelt glaubt Karl May in dieser Beziehung. Vert. R.-A. Dr. Adler: Ich kann eine Reihe hervorragender Schriftsteller benennen, die der gegenteiligen Ansicht sind. Ich bin in der Lage, eine Anzahl Zeugen zu benennen, die den Beweis erbringen werden, daß der Privatkläger die unästhetischen Stellen selbst geschrieben hat. Der Privatkläger weiß genau, daß die Manuskripte vernichtet worden sind, teilweise mit seinem Zutun. Wir sind aber in der Lage, den Beweis durch Leute zu führen, die die unästhetischen Stellen gelesen, teils gefast haben und andererseits die Druckbogen mit der Originalhandschrift kollationiert haben, und die genau die Handschrift des Privatklägers kennen, teilweise auch Briefe von ihm noch in Händen haben. — Vert. R.-A. Dr. Puppe: Sie behaupten also, daß diese Stellen im Original enthalten waren? — Vert. R.-A. Dr. Adler: Ja. — R.-A. Dr. Puppe: Ich muß in rechtlicher Beziehung widersprechen. Es soll hier der Versuch gemacht werden, dem Privatkläger einen ihm unmöglichen negativen Beweis aufzuzwingen. Jedoch glauben wir, daß es im Interesse der Ermittlung der objektiven Wahrheit liegt, daß die Zeugen hier gehört werden. — Vert. R.-A. Dr. Adler: Der Privatkläger hat doch auch das Honorar für den Roman „Das Waldhäuschen“ mit 35 M. pro Druckbogen für sich verwendet. Er hat auch mehrfach vor Gericht über das Urheberrecht als Eigentümer verfügt. — Karl May: Ich habe immer nur über die Romane verfügt, die ich geschrieben habe. Der Verleger selbst hat zugegeben, daß er an den Romanen soviel geändert hat, daß kaum mehr von Karl May als dem Verfasser die Rede sein konnte. — Vert. R.-A. Adler: Das ist nicht richtig. Hier liegt ja der gerichtliche Vergleich vor, wonach gegen eine Gegenleistung von 20 Romanen diese Romane bis Ende 1910 unter dem Namen Karl May erscheinen würden. — Karl May: Ich bin nicht gegen den Verleger durchgedrungen. Er hatte nur das Recht, 20000 Exemplare zu drucken, hat aber eine Million abgesetzt. — Vert. R.-A. Adler: Es liegt ein Vergleich vor, nach welchem gestattet wird, noch 80000 Exemplare des Romans „Das Waldhäuschen“ unter dem Namen Karl May erscheinen zu lassen. — Karl May: Zugleich ist aber festgestellt worden, daß die Stellen nicht von mir sind. Ich habe keine Korrekturen bekommen und habe auf die Ehrlichkeit vertraut. — Vert. R.-A. Adler: Wie ist das mit dem anderen Punkt? Das geben Sie doch wohl auch zu, daß Sie die religiösen Schriften selbst geschrieben haben. — Karl May: Religiöse Schriften habe ich nicht geschrieben, sondern nur Reiseerzählungen. — Vert. R.-A.

Adler: Schon die Überschrift wie „Mater dolorosa“ besagt, daß wir es mit katholischen Muttergottesgeschichten zu tun haben. — Karl May: Wenn ich über Ägypten einen Reise-roman schreiben und darin Smyrna erwähne, so habe ich damit doch noch nicht eine Beschreibung von Smyrna gegeben. — Vert. R.-A. Adler: Das sind doch wirklich nur Wortgläubereien. — Der Verteidiger R.-A. Adler erklärt, daß die von ihm benannten Sachverständigen, u. a. Chefredakteur Carbaun, Dr. Böllmann und Professor Schumann-Dresden, befunden sollen, daß die Romane inhaltlich so geschloffen seien, daß unmöglich etwas hinein- oder herausgeschrieben sein könnte. — R.-A. Puppe: Wenn der Angeklagte hier so umfangreiche Zeugenladungen und Sachverständigenladungen beantragt, möchte ich erfragen, dem Angeklagten einen gehörigen Kostenvorschuß von mehreren hundert Mark aufzuerlegen. Er ist Klosterbruder, und schließlich könnte man sich darauf berufen, daß diese Kreise arme Leute sind. — Karl May: Wenn die Herren behaupten, die Romane seien inhaltlich geschloffen, so beweist das nur, daß der betreffende Arbeiter namens Walter meine Romane von Anfang an so bearbeitet hat, daß sie einen abgefloffenen Charakter erhielten. — Vert. R.-A. Adler: Dann hätte auch dem Herrn Walter das Honorar überlassen werden müssen. Das Gericht beschließt hierauf, die verlangten Zeugen und Sachverständigen zu laden und für den nächsten Termin das persönliche Erscheinen des Angeklagten Pater Expeditus Schmidt anzuordnen. Die Verhandlung wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Dem Angeklagten wird außerdem die Zahlung eines Kostenvorschusses von 400 M. auferlegt.

Ein Rabenvater.

ss. Darmstadt, 26. September. Der Fuhrknecht Weber aus Michelstadt wurde vom Schwurgericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sein eigenes Söhnchen durch einen Tritt gegen den Unterleib getötet.

Die Cholera.

hd. Wien, 26. September. Die gestern hier vorgekommenen drei Erkrankungen sind harmloser Natur. Bisher ist nur einer der vorgestern zugereisten Matrosen an Cholera gestorben.

hd. Budapest, 26. September. Der Innenminister Hazay hat eine Verordnung erlassen, wonach die Rekruten der an der Donau gelegenen Garnisonen am 1. Oktober nicht einzurufen haben. Die Einberufung derselben unterbleibt wegen der Choleraepidemie bis auf weiteres. — Heute sind in Budapest drei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, und zwar bei einem Schiffswächter, einem Sattlergehilfen und einem Zeitungsvorfahrer.

wb. Budapest, 26. September. In den letzten 48 Stunden sind im ganzen Lande 28 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet worden. Da die Erkrankungen zumeist längs der Donau vorkommen, besteht der Verdacht, daß das Donauwasser infiziert ist und zur Verbreitung der Cholera beiträgt. Der Minister des Innern hat deshalb den Gebrauch des Donauwassers streng verboten. Das Personal und die Passagiere der Donauschiffe werden ärztlicher Kontrolle unterworfen und dürfen die Schiffe ohne ärztliche Untersuchung nicht verlassen.

hd. Mohacs, 26. September. Hier wurden gestern vier neue Erkrankungen an Cholera konstatiert.

w. Neapel, 26. September. Hier wurden wieder zwei neue Cholerafälle festgestellt. In San Giovanni a Teduccio ist ein Cholerafall aufgetreten. Regierung und Stadtwartung gehen gemeinsam vor, um die Seuche auf ihren Herd zu beschränken. In Apulien sind in den letzten 24 Stunden vier neue Cholerafälle und ein Todesfall vorgekommen.

w. Rom, 26. September. Wie die städtische Sanitätsbehörde mitteilt, wurden bisher vier Cholerafälle festgestellt, und zwar je einer am 15., 23., 24. und 25. September. Die im letzten Falle erkrankte Person ist gestorben. — Der Ministerrat beriet die Vorschläge des Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen zur Regelung der Einwanderung und Auswanderung im Hafen von Neapel, um diese mit den Quarantänemaßregeln in Einklang zu bringen, insbesondere bezüglich der Vereinigten Staaten von Amerika, deren Konsul seine Befriedigung über die von der italienischen Regierung getroffenen Maßnahmen ausdrückte. — Sämtliche Blätter machen der Regierung und speziell den Neapeler Gemeindebehörden den Vorwurf, das Vorhandensein der Cholera in Neapel vertuscht zu haben. Die Regierung läßt antwortlich bekannt geben, daß alle Maßregeln getroffen worden seien, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

w. Konstantinopel, 26. September. Seit gestern ist eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vorgekommen, in Erzerum am 23. September neun Erkrankungen und drei Todesfälle, am 26. September sieben Erkrankungen und drei Todesfälle, in vier Vilajets der Landschaft Yemem sieben Erkrankungen und drei Todesfälle. Im ganzen erkrankten seit dem 13. September 19 Personen an choleraverdächtigem Erscheinungen. Bisher ist bei acht von ihnen durch die bakteriologische Untersuchung Cholera asiatica festgestellt worden.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

Table with financial data for Deutsche Reichsbank, Aktiva (in M. 1000), Metall-Bestand, darunter Gold, Reichs-Kassen-Scheine, etc., and Passiva (in M. 1000), Grund-Kapital, Reserve-Fonds, etc.

w. Die Bayerische Notenbank hat den Wechseldiskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. festgesetzt.

Berg- und Hüttenwesen.

\* Die Kohlenproduktion im Deutschen Reich stellt sich im August wie folgt: Steinkohlen 13 258 759 Tonnen (i. V. 12 714 100 Tonnen), Braunkohlen 5 920 287 Tonnen (5 665 179 Tonnen), Koks 1 985 535 Tonnen (1 826 681 Tonnen), Steinkohlenbriketts 401 342 Tonnen (348 720 Tonnen), Braunkohlenbriketts 1 365 574 Tonnen (1 304 644 Tonnen), und damit seit 1. Januar auf: Steinkohlen 99 719 729 Tonnen (97 895 931 Tonnen), Braunkohlen 43 948 178 Tonnen (43 687 816 Tonnen), Koks 15 373 605 Tonnen (13 991 259 Tonnen), Steinkohlenbriketts 2 872 700 Tonnen (2 560 566 Tonnen), Braunkohlenbriketts 9 720 988 Tonnen (9 687 892 Tonnen).

Industrie und Handel.

\* Eisenpreise. Die in der vorigen Woche abgehaltene Mitgliederversammlung des Kartells der Westdeutschen Eisenhändler hat beschlossen, den einzelnen Gruppen zu empfehlen, von einer Preiserhöhung für Stabeisen vorläufig Abstand zu nehmen, dagegen eine solche für Bandeisens und Bleche um 5 M. pro Tonne vorzunehmen. Verschiedene Gruppen, so z. B. die Essener, haben demgemäß ihre Lagerpreise erhöht und die anderen werden in den nächsten Tagen nachfolgen. Es kosten daher nunmehr für 100 Kilo: gewöhnliches Flußstabeisen 14 M., Bonifikanzen 13 1/2 M., gewöhnliches Flußbandeisens 17 M. bezw. 16 M., Stabschweißeisens 17 M. bezw. 16 1/2 M., gewöhnliche Grobbleche 16 M. bezw. 15 M., Feinbleche 17 M. bezw. 16 M., Riffelbleche 16 1/2 M. bezw. 15 1/2 M.

\* Verband europäischer Emailierwerke. Aus der Generalversammlung des Verbandes europäischer Emailierwerke wird berichtet, daß das Einlaufen von Aufträgen auf sämtlichen Exportgebieten bei den Verbandswerken anhaltend roge sei und einen sehr befriedigenden Beschäftigungsgrad herbeigeführt habe. Für die Lieferung im ersten Quartal 1911 wurde eine generelle Erhöhung der Preise um 2 1/2 Proz. beschlossen.

\* Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. Nach dem Geschäftsbericht der Gesellschaft, der diesmal wegen der großen Felten u. Guilleaume-Lahmeyer-Transaktion zwei Monate früher als gewöhnlich erscheint, hat sich der Geschäftsgewinn gegen das Vorjahr um 2.44 Mill. M. erhöht, während im Jahre 1908/09 die Steigerung sich auf 0.84 Mill. M. belaufen hatte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den ausgewiesenen Ziffern des Geschäftsgewinns die Effekten- und Konsortial-Gewinne nicht enthalten sind; über deren Höhe wird keine Auskunft gegeben. Seit 1904/05 hat sich der Bruttogewinn von 12.33 Mill. M. auf 21.11 Mill. M. erhöht. Bemerkenswert gegenüber der Steigerung des Geschäftsumsatzes ist die, wenn auch nur 32 000 M. umfassende Herabminderung der Geschäftskosten, wogegen allerdings das Steuererfordernis sich um 397 000 M. erhöht hat. Die Abschreibungen beanspruchen 69 000 M. mehr, wobei in der Gewinn- und Verlustrechnung lediglich die Abschreibungen auf Gebäudekonto figurieren. Danach geht der Reingewinn bekanntlich um 2.04 Mill. M. über den des Vorjahres hinaus. 1 Mill. M. werden zur Aufbesserung der Dividende auf 1 1/2 Proz., 50 000 M. zur Steigerung der Aufsichtsratsanteile, 100 000 M. zur Erhöhung der Gratifikationen, ein gleicher Betrag zur Erhöhung der Zuweisung des Pensionsfonds und 1 Mill. M. neu für Rückstellung auf Talonsteuer verwendet, wogegen die übrigen Rückstellungen aus dem Reingewinn um 0.27 Mill. M. sinken. Der Vortrag kann danach um 58 000 M. erhöht werden.

\* Maschinen- und Armaturenfabrik Breuer in Höchst a. M. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde mitgeteilt, der Umsatz im laufenden Jahre sei etwas größer und der Auftragsbestand befriedigend. Über das Jahresresultat lasse sich nichts Verlässliches sagen. Die finanzielle Lage der Gesellschaft sei befriedigend, Bankkredit wurde zurzeit nicht in Anspruch genommen.

\* Deutsche Nähmaschinenfabrik von Joseph Wertheim, A.-G., Frankfurt a. M. Der Bruttogewinn für 1909/10 wird mit 167 103 M. (119 535 M.) ausgewiesen, während die Unkosten 98 854 M. (79 968 M.), Zinsen 2664 (0), Delkrederkonto 6351 M. (5176 M.) und Abschreibungen 41 778 M. (37 272 M.) erforderten. Es ergibt sich mithin ein Reingewinn von 22 355 M. (i. V. 2681 M. Verlust). Während durch die Deckung dieses Verlustes im Vorjahr der Vortrag auf 9579 M. zurückgegangen war, erhöht er sich diesmal auf 31 934 M., die auf neue Rechnung vorgetragen werden. Eine Dividende gelangt mithin wieder nicht zur Verteilung.

\* Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 21. November einzuberufenden Generalversammlung für 1909/10 eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 4 Proz.) in Vorschlag zu bringen. Generaldirektor von Halem sieht sich aus Rücksicht auf seine Gesundheit gezwungen, aus dem Vorstände auszuschcheiden. Herr v. Halem, der seinen Wohnsitz in Stuttgart behält, soll der Generalversammlung zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden; Zur Ergänzung des Vorstandes wird der Aufsichtsrat das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied, Herrn Gustav Kilpper, zum Direktor berufen.

\* Bremer Ölfabrik. Die außerordentliche Generalversammlung der Bremer Ölfabrik genehmigte den Sanierungsantrag. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden besteht das Konsortium, welches der Gesellschaft neue Mittel durch Übernahme der 1 Mill. M. neuen Aktien zuführt, aus den beiden Gruppen von den Bergh und Jürgens u. Prinzen, welche aus der Wilhelmshager Anlage eine neue Speiseölfabrik machen wollen. Für die Bremer Anlage liegt eine Offerte eines Konsortiums aller Aktionäre auf 225 000 M. vor zwecks Gründung einer neuen Gesellschaft, woran die Beteiligung der bisherigen Aktionäre von den Interessenten gewünscht wird.

\* Fabrik für Gummilösung, A.-G., vorm. Otto Karth, Offenbach a. M. Nach 21 883 M. (21 737 M.) Abschreibungen ergibt sich für 1909/10 einschließlich 3273 M. (1821 M.) Vortrag ein Reingewinn von 26 994 M. (76 342 M.), dessen Verwendung aus der Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ nicht hervorgeht. (Im Vorjahr wurden 11 Proz. Dividende auf 500 000 M. Grundkapital verteilt.)

\* Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika erzielte für 1909/10 aus Landverkäufen 676 117 M. (i. V. 380 706 Mark), auf Bergwerkskonto 1 018 452 M. (i. V. erst 193 515 M.), insbesondere habe die Schürftätigkeit nördlich vom 26. Breitengrad erhebliche Einnahmen geliefert. Das Beteiligungskonto erbrachte 456 125 M. (170 000 M.), worunter die Gewinne aus der Deutschen Diamanten-Gesellschaft m. b. H. und aus dem Verkauf des Restes der Kaoko-Anteile. Dagegen stiegen die Unkosten auf 298 413 M. (170 289 M.) und es erforderlichen Steuern 301 882 M. (i. V. 0). Nach Abschreibungen auf Landbesitz, Effekten usw. von 92 021 M. (28 820 M.) ergibt sich einschließlich 110 948 M. (108 093 M.) Zinsen ein Reingewinn von 1 704 619 M. (707 079 M.), woraus der Kapitalreserve 25 000 M. zur Abrundung auf 400 000 M. überwiesen, 140 225 M. Tantieme an den Aufsichtsrat vergütet, 6 Proz. Dividende auf den eingezahlten Betrag von 500 000 M. Vorzugsaktien und 64 Proz. (i. V. 25 Proz.) Dividende auf die 2 Mill. M. Stammanteile gezahlt werden. Danach verbleibt ein Vortrag von 224 304 M. (i. V. 117 372 M.).

\* Bei der Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall, war der Absatz im Jahre 1909/10 ziemlich normal. Die Preise zogen allmählich an. Nach Abschreibungen



